Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Würzburg
Vorstand: Prof. Dr. Dr. G. Keil

CARL FRIEDRICH VON HEUSINGER
SEIN LEBEN UND SEIN WIRKEN IN WÜRZBURG
(1824–1829)

Inaugural – Dissertation

verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Bayerischen Julius–Maximilians–Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
vorgelegt von

Wolfgang Speckner

Würzburg, den 28. Dezember 1981

1982

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Würzburg
Vorstand: Prof. Dr. Dr. G. Keil

CARL FRIEDRICH VON HEUSINGER
SEIN LEBEN UND SEIN WIRKEN IN WÜRZBURG (1824-1829)

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n

verfaßt und der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von

Wolfgang Speckner

Würzburg, den 28. Dezember 1981

Referent: Prof. Dr.med. Dr.phil. Gundolf Keil

Korreferent: Prof.Dr. Gerhardt Nissen

Dekan: Prof. Dr.med. Karl-August Bushe

Tag der mündlichen Prüfung: 18.2.1982

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg

Meinen Eltern in Dankbarkeit gewidmet

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1. Vorwort ..... S. 7

2. Einleitung ..... S. 11

3. Sein Leben ..... S. 17

3.1. Kindheit bei Eltern und Großeltern ..... S. 17

3.2. Jugend in Eisenach ..... S. 21

3.3. Studentenzeit in Jena ..... S. 24

3.4. Studienjahre in Göttingen ..... S. 30

3.5. Militärdienst während der Befreiungskriege. S. 31

3.6. Tätigkeit in Göttingen ..... S. 36

3.7. Wirken in Jena ..... S. 38

3.8. Marburger Zeit ..... S. 41

4. Sein Wirken in Würzburg ..... S. 47

4.1. Berufung und Ordinariat ..... S. 47

4.2. Vorlesungsankündigungen ..... S. 48

4.3. Versuch der Gründung einer physiologischen Gesellschaft ..... S. 51

4.4. Einrichtung des zootomischen Instituts .... S. 53

4.5. Bemühen um Verbesserung des Zustands der anatomischen Anstalt ..... S. 70

4.6. Auseinandersetzungen mit Hesselbach ..... S. 84

4.7. Vorgänge um das Ende seines Wirkens in Würzburg ..... S. 87

5. Abbildungen ..... S. 105

6. Bibliographie ..... S. 109

7. Benutztes Schrifttum ..... S. 143

7.1. Quellen ..... S. 143

7.2. Weiteres Schrifttum ..... S. 143

Lebenslauf ..... S. 155

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543522_0034

1. V O R W O R T

Carl Friedrich von Heusinger war eine für seine Zeit ungewöhnlich lange Lebensdauer von fast neun Dezennien beschieden, Jahre, in denen sich der Wandel von der romantisch-spekulativen Medizin der Naturphilosophie zu einer exakten naturwissenschaftlichen Auffassung vollzog. Daraus erwuchs mein Interesse, den Lebenslauf dieses Mannes nachzuzeichnen und seine Verdienste um die medizinische Fakultät der Universität Würzburg darzustellen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich im wesentlichen in zwei Teile.

Der erste befaßt sich mit Carl Friedrich von Heusingers Leben. Mir erschien es wichtig, besonders die ersten drei Lebensjahrzehnte darzustellen und Heusingers persönliche Entwicklung aufzuzeigen, um dadurch zu einem besseren Verständnis seines späteren Wirkens und Verhaltens zu gelangen. Die Basis dafür lieferte mir Karl Wilhelm Justis "Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- Schriftsteller- und Künstler-Geschichte vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1830". Darin findet sich eine ausführliche Lebensbeschreibung, deren Genauigkeit und Detailfreudigkeit eine autobiographische Grundlage vermuten läßt[1]. Die Auswertung von handschriftlichen Auf-

---

1) Dazu vergleiche Callisen (1831), S. 460

zeichnungen im Hessischen Staatsarchiv zu Marburg a.d.L. lieferte das Gerüst für die Beschreibung von Heusingers Leben nach seiner Würzburger Zeit.

Im zweiten Teil der Arbeit wird der Versuch unternommen, Heusingers Einsatz für den Ausbau der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg zu würdigen. Dazu trugen Studien von Akten aus dem Archiv des Rektorats und des Senats der Universität Würzburg bei. Breiten Raum nehmen auch die Vorgänge ein, die mit Heusingers Weggang aus Würzburg verbunden waren. Es soll versucht werden, den chronologischen Ablauf darzulegen sowie die Beteiligten zu Wort kommen zu lassen. Auch die publizistische Behandlung dieses Themas fand Berücksichtigung.

Schließlich wurde Heusingers Personal-Bibliographie zusammengestellt, die sich im wesentlichen auf die Arbeit von Malchau[2] stützt und durch die Werke von Justi[3], Callisen[4] und Schuchardt[5] ergänzt wird.

---

2) Malchau (1973), S. 109-122
3) Justi (1831), S. 257-263
4) Callisen (1831), S. 459-467, Callisen (1840), S. 518-520
5) Schuchardt (1884), S. 265-284

Für die Überlassung des Themas sowie für seine wertvollen Hinweise danke ich Herrn Professor Dr.med. Dr.phil. G. Keil sehr herzlich. Ferner gilt mein Dank Herrn Dr.phil. E. Kahle, der zur Bearbeitung Heusingers anregte, sowie Herrn Dr.Dr. M. Stürzbecher für spezielle Literaturangaben.

2. E I N L E I T U N G

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Beitrag zur Geschichte der Würzburger medizinischen Fakultät zu liefern, da eine zusammenfassende Darstellung des Wirkens von Heusinger während seiner Würzburger Zeit bisher fehlte.

Eine kurze Biographie soll den Rahmen und die notwendigen Ergänzungen zu diesem Thema liefern.

Zu Beginn von Heusingers ärztlicher Tätigkeit beherrschte die Naturphilosophie so stark das medizinische Denken, daß er sich ihren Vorstellungen zunächst nicht entziehen konnte. So schreibt er in seinem Werk 'System der Histologie': "Wissenschaft ist das werdende Wissen, sie ist immer nur Forschung, nie vollendetes System! So höre ich vorurtheilsfreie Philosophen seit Jahren sagen, und wieder sagen, und Niemand hat mehr Gelegenheit, sich von der Wahrheit dieses Ausspruchs zu überzeugen, als wie der Naturforscher (im engeren Sinn des Wortes, denn im weiteren ist jeder Naturforscher Philosoph, jeder Philosoph Naturforscher)"[1]. Hier drückt sich ganz deutlich die Vorstellung der Naturphilosophie aus, daß Geist und Natur identisch sind und sich daher alle Naturgesetze im Bewußtsein und alle Gesetze des Bewußtseins als Naturgesetze nachweisen lassen müssen.

---

1) Heusinger (1822/1823), S. 3

Für Heusinger gilt als Gesetz der Naturforschung: "Erforsche im Einen das Mannichfaltige, führe das Mannichfaltige auf die Einheit zurück!"[2].

Für das Zustandekommen dieser Anschauungen spielen sicherlich noch starke Einflüsse aus seiner Studienzeit in Jena, während der er stark von Oken[3] geprägt wurde[4], eine wesentliche Rolle. Ganz deutlich tritt Heusingers Hang zur Naturphilosophie in seiner Schrift 'De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis'[5] zu Tage, die vom Gedanken der Polarität und somit von der Vorstellung beherrscht wird, daß das Leben eine Oszillation zwischen einem positiven und einem negativen Pol darstellt. Diese beiden Pole werden dann in der genannten Schrift z.B. Mund und Anus, Bauch und Rücken oder Haut und Eingeweiden unterlegt. Auch der durch die Naturphilosophie geförderte Entwicklungsgedanke taucht bereits im Titel der Arbeit auf.

---

2) Heusinger (1822/1823), S. 3

3) Lorenz Oken [richtig: Ockenfuß] (1779-1851): Professor der Medizin in Jena, München und Zürich; er war ein Anhänger der Naturphilosophie, seine Hauptarbeitsgebiete lagen in der Physiologie und der vergleichenden Anatomie; vgl. BLÄ (1932), Bd. 4, S. 420-421; DSCB (1974), Bd. 10, S. 194-196

4) Justi (1831), S. 236

5) Carl Friedrich Heusinger, De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis, Würzburg 1824

In einer Rezension dieser Arbeit wird festgestellt: Der Verfasser "huldigt hierbey dem Gesetze der Polarität als der Grundursache aller Erscheinungen in der unorganischen wie in der organischen Natur"[6].

Als Heusinger 1826 seine 'Berichte von der königlichen zootomischen Anstalt zu Würzburg'[7] veröffentlichte, lieferte er darin lediglich eine Überarbeitung der oben angeführten Schrift in deutscher Sprache und zeigte sich weiter als Anhänger des Polaritätsgedankens.

Jedoch bereits in seinem Werk 'System der Histologie' berichtet Heusinger über den Einsatz des Mikroskops bei seinen Forschungen[8], er beschreitet somit den Weg der exakten Naturwissenschaft. Er arbeitete also nicht allein deduktiv, sondern zeigte sich dem Einfluß naturwissenschaftlicher Methoden durchaus aufgeschlossen.

So finden wir in der Vorrede zu seinem ersten Werk 'Ueber den Bau und die Verrichtung der Milz' folgende Sätze: "Zu allen Zeiten, seitdem man sich bemüht hat die Werke der Natur zu erklären, hat man sich auch beklagt über die verschiedenen Wege, welche die Naturforscher zur Erklärung derselben einschlagen zu müssen glaubten. Einige riefen uns zu: die Natur

---

6) Medicinisch-chirurgische Zeitung 4 (1825), S. 333
7) Heusinger (1826), S. 9-28
8) Heusinger (1822/1823), S. 17

ist ein Ganzes, sie folgt Einem Gesetze, von diesen Einem aus müssen wir das Ganze erforschen, das Ganze erkennen lernen; der Erfolg, die erkannte Unwahrheit der Systeme dieser speculativen Naturphilosophie, überzeugte bald von dem Nichtigen dieses Wahnes. Eine andere Schule, dieses einsehend, glaubte nur im Beobachten des Einzelnen (in der Empirie, wie sie sagten) den sichern Weg zur Erforschung der Natur zu finden; was würde aber aus allen diesen Beobachtungen für ein Nutzen erspriessen, wenn sie einzeln dastehend uns keinen Blick über das grosse Ganze erlaubten? - Nur in der Erfahrung, welche der Indifferenzpunct ist der Speculation und der Beobachtung, werden wir den sichern Weg zur Erforschung der Natur finden, wenn wir, geleitet von der Idee des grossen Ganzen, die einzelnen Beobachtungen unter einem Gesichtspunct zusammenzufassen bemüht sind"[9].

Heusinger suchte also schon früh eine Synthese zwischen der induktiven Methode der Empirie und dem deduktiven Weg der Naturphilosophie. Schließlich gelangt er jedoch zu folgendem Urteil: "Et l'introduction des théories mal fondées (sytème de Brown, philosophie naturelle, homoeopathie, hydropathie) a fait autant de mal à la médecine vétérinaire, qu'à la médecine humaine même"[10].

---

9) Heusinger (1817), S. 4

10) Heusinger (1844), S. 62

Diese kurzen Anmerkungen sollten die Entwicklung von Heusinger skizzieren; eine ausführliche Würdigung des gesamten Werkes findet sich bei Malchau[11]; seine Verdienste um die Tiermedizin sind bei Rosner[12] nachzulesen, so daß in dieser Arbeit auf eine erneute Darstellung verzichtet werden konnte.

Wenn auch keine überragenden Errungenschaften der Medizin mit Heusingers Namen verbunden sind, so beeindruckt uns auch heute noch die Breite seines Forschens, die neben der Anatomie, Zootomie, Physiologie, Pathologie und Entwicklungsgeschichte auch Raum ließ für die Anthropologie und die Geschichte der Medizin. Sein wissenschaftlicher Fleiß dokumentiert sich in zahlreichen Veröffentlichungen, die in Heusingers Bibliographie am Ende der Arbeit ausgewiesen sind.

---

11) Malchau (1973), S. 87-108

12) Rosner (1967), S. 11-20

3. S E I N L E B E N

3.1. K i n d h e i t b e i E l t e r n u n d G r o ß e l t e r n

Carl Friedrich von Heusinger entstammte einer Familie, die im gesamten mitteldeutschen Raum, besonders aber in Thüringen, beheimatet war[1]. Aus ihr gingen zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten hervor[2].

Sein Großvater, Johann Christian Friedrich Heusinger (1724-1795), der sich von einem evangelischen Dorfpfarrer zum Kon-

---

1) NDB (1972), Bd. 9, S. 48

2) Johann Michael Heusinger (1690-1751): Nach philologischen und theologischen Studien in Halle und Jena war er als Rektor des Gymnasiums in Eisenach tätig. Die lateinische Literatur (besonders die Werke von Cicero und Cornelius Nepos) bildete sein Hauptarbeitsgebiet. ADB (1880), Bd. 12, S. 334-335. Johann Heinrich Gottlieb Heusinger (1766-1837): Er studierte in Jena Philologie und Theologie. Neben seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Pädagogik setzte er sich mit der Kant'schen und Rousseau'schen Philosophie auseinander. ADB (1880), Bd. 12, S. 335-336. Conrad Heusinger (1752-1820): Sein Studium in Helmstedt und Göttingen galt der Pädagogik. Sein Lebenswerk bestand in der Übersetzung der Schriften von Livius. ADB (1880), Bd. 12, S. 336-337

sistorialrat[3] emporgearbeitet hatte, ermöglichte jedem seiner drei Söhne ein Studium.

Der älteste Sohn, Christian Bernhard Ludwig Heusinger, studierte Theologie und wirkte wie sein Vater als Konsistorialrat in Eisenach[4].

Der zweite Sohn hieß Johann Heinrich Christian Heusinger. Er widmete sich dem Medizinstudium und war als Geburtshelfer, später auch als Badearzt in Ruhla[5] tätig.

Der jüngste Sohn, Johann Christian Gottfried Heusinger, absolvierte ein Theologiestudium. Er "war ein Mann von streng moralischen Grundsätzen, großer Geradheit und Aufrichtigkeit, dabei aber von munterer, geselliger Laune"[6]. Nach seiner Anstellung als Pfarrer in Farnroda[7] heiratete er 1791 die achtzehnjährige Pfarrerstochter Sophie Leffler. "Sie konnte für schön gelten, hatte einen aufgeklärten Verstand, eine Charakterstärke, die selbst die ihres Mannes übertraf, ... besonders aber ein Gemüth voll unerschöpflicher Gatten- und Mutter-Lie-

---

3) Mitglied des Konsistoriums, einer Versammlung von Geistlichen, die das innerkirchliche Leben beaufsichtigen und fördern sollte.

4) Eisenach, Stadt in Thüringen, entstand im 12. Jahrhundert und war Hauptstadt der Landgrafen von Thüringen. Über der Stadt steht die Wartburg.

5) Kleiner Ort wenig südlich von Eisenach

6) Justi (1831), S. 221

7) Dorf zwischen Eisenach und Ruhla

be"[8]. Ihr Vater, ein strenger Mann, war Pfarrer in Ruhla. Seine zweite Frau (die erste starb nach der Geburt ihres vierten Kindes) zeichnete sich durch ihre Bildung aus. Sie schenkte ihrem Mann noch drei Kinder. Sophie Leffler war das älteste Mädchen im Kreis dieser sieben Geschwister.

Aus ihrer Ehe mit Johann Christian Gottfried Heusinger gingen elf Kinder hervor. Das älteste "erblickte das Licht der Welt am 28ten Febr. des Jahrs 1792, Abends 11 Uhr"[9] und wurde auf die Namen Johann Christian Friedrich Carl getauft, nannte sich aber später stets Carl Friedrich. Trotz seines zarten Körperbaus war das Kind gesund und litt lediglich an den Kinderkrankheiten Windpocken, Röteln, Masern und Scharlach.

Die rasche körperliche und geistige Entwicklung veranlaßte den Vater schon früh zu Unterrichtsversuchen. Sie überforderten das Kind und ließen die Fortschritte gering bleiben.

Doch nicht nur das Elternhaus trug zur Erziehung des jungen Carl Friedrich bei. Beide Großeltern bemühten sich sehr um ihr Enkelkind. Vom fünften Lebensjahr an wohnte er jährlich jeweils abwechselnd für vier bis sechs Wochen bei den mütterlichen und väterlichen Großeltern. Diese Besuche hatten eine große Bedeutung für seine weitere Entwicklung.

---

8) Justi (1831), S. 221

9) Justi (1831), S. 221

Die mütterlichen Großeltern, die Familie Leffler in Ruhla, führten ein offenes Haus. "Ein großer Theil der besten und ersten Gesellschaft suchte das Pfarrhaus auf, welches oft die Masse der Gäste nicht zu fassen vermochte"[10]. Hier stand Carl Friedrich nicht selten im Mittelpunkt, und viele neue Eindrücke strömten auf ihn ein.

Im krassen Gegensatz dazu standen die Wochen bei den väterlichen Großeltern in Eisenach, die ihren Haushalt wesentlich strenger führten. Carl Friedrich war hier einem genau festgelegten Tagesablauf unterworfen.

Der Großvater starb 1795, und die Großmutter lebte nun allein mit ihrem ältesten, unverheirateten Sohn, der wie sein Vater sich der Theologie zugewandt hatte. Er war hart gegen sich und andere und besaß einen ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn. Gesellschaftlichen Zwängen vermochte er sich nur schwer zu unterwerfen.

Die Großmutter lehnte die Lebensführung der mütterlichen Großeltern als zu weltlich ab und machte dies ihrem Enkel bei jedem Besuch deutlich; dieser blieb davon nicht unbeeindruckt.

---

10) Justi (1831), S. 223

Carl Friedrich lebte gerne bei den Großeltern, denn daheim versuchte der Vater weiterhin mit Nachdruck, ihm die lateinische, griechische und hebräische Sprache nahezubringen. Dies überforderte den jungen Carl Friedrich offensichtlich: Er "sah ...bei'm Erwachen schon voll Angst auf die gegen Mittag bevorstehenden Unterrichtsstunden des ungeduldigen Vaters hin, in denen wirklich ziemlich alle Fehler begangen wurden, die nur begangen werden können"[11]. So ist es nicht verwunderlich, daß die Fortschritte ausblieben. Besonders schlimm war es, wenn Carl Friedrich von den Großeltern zurückkam, denn der Junge hatte in der Zwischenzeit das mühsam Erreichte vollkommen vergessen.

3.2. Jugend in Eisenach

Die geringen Erfolge hielten den Vater jedoch nicht ab, seinen Ältesten mit neun Jahren auf das Gymnasium nach Eisenach zu schicken. Seine Absicht wurde von Großmutter und Onkel Heusinger, bei denen er wohnen konnte, lebhaft unterstützt.

Die Lehrer wollten dem Vater einen Gefallen erweisen und teilten Carl Friedrich einer Klasse zu, für die er noch viel zu jung war. Jetzt rächten sich auch die früheren, unzeitigen

---

11) Justi (1831), S. 227

Lehrversuche seines Vaters. "Sein früherer Unterricht hatte ihm durchaus keine Freude an dem ernsteren Lernen beigebracht; die Folge davon war, daß er nichts that, als eben die Schule zu besuchen, und was da nicht hängen blieb, das lernte er gewiß nicht"[12]. So wurde sein fehlendes Wissen schnell deutlich.

Dies bedrückte besonders die Großmutter sehr, und in der Folgezeit unterstützte sie Carl Friedrich nach besten Kräften. Doch ein halbes Jahr nach seinem Schuleintritt starb sie an einem Schlaganfall.

Nach dem Tod der Großmutter änderte sich vieles im Pfarrhaus. Carl Friedrich hatte nunmehr die einzige Auflage, pünktlich zum Mittag- und Abendessen zu erscheinen, ansonsten war er sein eigener Herr.

Der Onkel kümmerte sich kaum um das schulische Fortkommen seines Neffen. Er stellte ihm einen älteren Mitschüler als Freund zur Seite, der seinen Leistungswillen günstig beeinflußte.

Dennoch befaßte sich Carl Friedrich nach Schulschluß am wenigsten mit schulischen Dingen. Er las sehr viel, unter anderem die politischen Zeitungen seines Onkels. Besonders aber hatten es ihm dessen Konsistorialakten angetan, die er heim-

---

12) Justi (1831), S. 228

lich auf das Gründlichste studierte. Diese stellten nun keinesfalls die geeignete Lektüre für einen Jungen im Alter Carl Friedrichs dar. Dabei machte er "einige ... sehr pikante Entdeckungen ... Er kannte alle Kandidaten und Pfarr-Prüfungen, alle ausgetheilten Verweise, die skandalöse Chronik der Ehen"[13].

Später lernte er die Leihbüchereien kennen und las viele Bücher deutscher Klassiker. Am tiefsten beeindruckten ihn die 'Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit' von Johann Gottfried Herder[14]. Auch Reisebeschreibungen zogen ihn in ihren Bann, besonders solche, die Afrika[15] zum Thema hatten. Diese Lektüre weckte in ihm erstmals das Interesse an einem naturwissenschaftlichen Studium.

Zunächst galt es allerdings, die schulischen Aufgaben zu bewältigen, die weiterhin ihre Tücken zeigten. "Nur der Ehr-

---

13) Justi (1831), S. 229

14) Herder (1785): Johann Gottfried Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Th. 1 u. 2, Riga, Leipzig 1785-1786

15) Le Vaillant (1797): ⟨François⟩ le Vaillant, Neue Reise in das Innere von Afrika vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus, in den Jahren 1780 bis 1785 ⟨Voyage dans l'intérieur de l' Afrique, par le cap de Bonne-Espérance, dans les années 1780, 81, 82, 83, 84 et 85⟩ Bd. 1-3, Frankfurt a.M. 1797

geiz ließ ihn in der Schule nicht ganz zurückbleiben, wäre er ein einziges Mal zurückgeblieben und in der Klasse nicht vorgerückt, bei der eisernen Festigkeit, die sein Charakter schon hatte, würde er nie wieder in die Schule zu bringen gewesen seyn"[16]. Diesem Charakterzug werden wir später noch häufig begegnen.

Doch aller Ehrgeiz hätte wahrscheinlich nicht ausgereicht, die Schule erfolgreich abzuschließen, wenn Carl Friedrich nicht mit 13 Jahren einen Lehrer bekommen hätte, der es verstand, ihn zu führen und anzuleiten. So machte er rasche Fortschritte und konnte am 29. September 1809 das Gymnasium zu Eisenach als Klassenbester verlassen.

3.3. Studentenzeit in Jena

Angeregt durch die erwähnten Reisebeschreibungen und Beschäftigung mit der Mineralogie und der Botanik wuchs bei dem jungen Heusinger das Interesse an einem Studium der Naturwissenschaften, besonders der Medizin.

---

16) Justi (1831), S. 229-230

Dies stand im Gegensatz zu den Plänen des Vaters - mittlerweile Superintendent[17] und Oberpfarrer in Kreuzburg an der Werra[18] -, dem für seinen Sohn ein Theologie- und Philologiestudium vorschwebte. Doch Carl Friedrich setzte sich durch, und der Vater gab nach, hatte aber aus finanziellen Erwägungen die baldige Niederlassung seines Sohnes als eines praktischen Arztes zu Eisenach im Auge.

Dem jungen Heusinger schwebte jedoch ein völlig anderes Ziel vor Augen: Er wollte Hochschullehrer werden. Diesen Wunsch behielt er sorgfältig für sich, verfolgte ihn aber mit Nachdruck, getreu seinem Wahlspruch:

> "Der starke Mann hat sich ein Ziel gesetzt,
> Ein einzig Ziel! Nur diesem jagt er nach.
> Sein Leben, Alles setzt er muthig dran"[19]!

So begann er im Wintersemester 1809/10 in Jena mit dem Medizinstudium.

Was wird über das Wesen des 17jährigen Studenten berichtet? "Er war ... für sein Alter sehr ernst und still, nie ausgelassen, und erschien äußerlich viel ruhiger, als sein Inneres war; die geschmeidigeren Formen des Lebens waren ihm nicht sehr ei-

---

17) Geistlicher, der mit der Aufsicht über einen Bezirk beauftragt ist
18) Kleine Stadt nördlich von Eisenach, heute Creuzburg
19) Justi (1831), S. 232

gen, frei und offen, waren ihm Lüge und Verstellung unmöglich. Von seinem zehnten Jahre an schon sein eigner Herr, war er längst gewohnt, nur nach Ueberzeugung zu handeln, und sich fremdem Willen kraftvoll zu widersetzen; dieser ernste Wille erschien damals noch sehr oft als Eigensinn ... Der Gedanke, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen, um sie als Mittel zum Lebensunterhalt, oder zum Erwerb von Ehren und Stellen zu benutzen, war ihm durchaus fremd ... Sein Herz war weit, Geiz war ihm fremd, freigebig und uninteressirt war er ... in so hohem Grade, daß er von früher Zeit an, die feste Ueberzeugung hatte, er werde nie reich werden"[20].

Wir hören auch von seinen Schwächen: "Stolz war ihm nicht fremd, leicht war er gekränkt und auf jede Weise suchte er seine moralische und bürgerliche Würde zu sichern ... Auf seine Charakterfestigkeit that er sich sehr gern selbst etwas zu gute, und ein Zweifeln daran empfand er sehr übel ... Ein solcher Charakter bewahrt freilich vor gar manchen Irrwegen; aber wehe, wenn einer betreten wird, er wird mit derselben Konsequenz, wie der beste, verfolgt"[21].

In seinem Übereifer kaufte der junge Student viele Bücher, die seinen Geldbeutel arg strapazierten, deren Inhalt ihn aber

---

20) Justi (1831), S. 231-232
21) Justi (1831), S. 232-233

enttäuschte. Lediglich Blumenbachs[22] 'Osteologie'[23] sowie von Humboldts 'Ansichten der Natur'[24] und die schon oben erwähnten 'Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit' von Herder übten einen nachhaltigen Einfluß auf ihn aus und lenkten seinen Blick auf die Entwicklungsgeschichte der Menschen und Tiere. Sie sollte für ihn immer ein wichtiges Forschungsgebiet bleiben. Auch die vergleichende Anatomie stieß auf sein Interesse. Es war so groß, daß er sich gleich praktisch mit ihr beschäftigte.

Dies waren jedoch die einzigen positiven Erfahrungen im ersten Semester seines Studiums. Namentlich die Veranstaltungen der Anatomie und der Chemie enttäuschten ihn sehr. Die

---

22) Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840): Professor in Göttingen, der sich hauptsächlich mit Zoologie, Physiologie, vergleichender Anatomie und Geschichte der Medizin befaßte. BLÄ (1929), Bd. 1, S. 576-577; NDB (1955), Bd. 2, S. 329-330; DSCB (1970), Vol. 2, S. 203-205

23) Blumenbach (1786): Johann Friedrich Blumenbach, Geschichte und Beschreibung der Knochen des menschlichen Körpers, Göttingen 1786

24) Von Humboldt (1808): Alexander von Humboldt, Ansichten der Natur, mit wissenschaftlichen Erklärungen, Stuttgart, Tübingen 1808

Anatomie-Vorlesungen erschöpften sich in reiner Theorie und ließen jeden Bezug zur Praxis vermissen[25]. Die Vorträge des Privatdozenten im Fache Chemie erschienen ihm wissenschaftlich zu wenig fundiert.

Als einziger Lehrer verstand es Lorenz Oken, dem jungen Heusinger Impulse zu geben und ihn zu eigener Forschungstätigkeit anzuleiten. Durch Benutzung von Okens Bibliothek eignete er sich umfassende Kenntnisse der neueren naturwissenschaftlichen Literatur an. So verwundert es nicht, wenn man ihn für einen der eifrigsten Verfechter von Okens Theorien hielt.

Es dauerte einige Zeit, bis Carl Friedrich Heusinger seinen eigenen Weg ins Studentenleben gefunden hatte. Er zeigte zunächst wenig Interesse für die Studentenverbindungen; als er aber sah, daß sich Kommilitonen, mit denen er befreundet war, entweder aus Feigheit oder fehlender Bildung vom Studentenleben zurückzogen, änderte er seine Meinung. So "wurde denn auch bald das Rappier zur Hand genommen, Duelle blieben nicht aus, und bald darauf hatte er unter großer Feierlichkeit ... Treue auf die blanken Schläger der Thüringer geschworen,

---

25) Er hörte bei Johann Friedrich Fuchs (1774-1828), der von 1805 bis 1828 als Professor der Anatomie in Jena wirkte und 1805 für kurze Zeit Ordinarius für Anatomie in Würzburg war. Giese/von Hagen (1958), S. 397, 400-405

und die schwarz, roth, weiße Kokarde genommen"[26]. Ausflüge, Reitpartien, Bälle, nichts ließ er aus. Ein Jahr lang genoß er das Studentenleben in vollen Zügen. Dann hatte er genug und trat aus der Verbindung aus[27].

In der Folgezeit schuf er sich einen kleinen Freundeskreis. Entspannung suchte und fand er in Ausflügen in die Umgebung von Jena.

Das Verbindungsleben hatte viel Geld gekostet. Schulden waren abzutragen, und die Gläubiger bedrängten ihn hart. Daraus ergaben sich ernste Schwierigkeiten für die Fortsetzung des Studiums. Der Vater wollte nur noch die Promotionskosten übernehmen und verlangte, das Studium an einer anderen Universität fortzusetzen.

Gute Beziehungen verschafften Heusinger einen Freitisch in Göttingen, so daß er vom Vater schließlich die Erlaubnis erhielt, nach gelungener Promotion noch ein halbes Jahr in Göttingen zu studieren. Die Promotion zum Doktor der Medizin, die ihn vor der Rekrutierung durch Napoleons Armee schützte, erfolgte am 21. März 1812[28].

---

26) Justi (1831), S. 238

27) Schuchardt (1887), S. 267

28) Das Thema seiner Dissertation lautete: Ueber den Bau und die Verrichtung der Milz, ein anatomisch-physiologischer Versuch, Diedenhofen /Thionville/ 1817

3.4. Studienjahre in Göttingen

Im April 1812 siedelte Heusinger mit einem Freund nach Göttingen über.

Er hatte aus seinen Fehlern in Jena gelernt und mietete sich eine kleine Mansardenwohnung mit einigen Nebenräumen, in denen er Tiere hielt, die er für seine Studien der vergleichenden Anatomie benötigte.

Im gleichen Haus wohnten weitere Studenten. "Alle diese jungen Männer führten ein ziemlich gleiches Leben, die ganze Woche wurde gearbeitet, und zwar so, daß Heusinger ein ganzes Semester sich Abends 8 Uhr schlafen legte, um 10 oder 11 Uhr brachte ihm die Aufwärterin Kaffee, und nun wurde die Nacht hindurch gearbeitet bis zum Morgen, wo die Kollegia anfingen"[29]. Im Gegensatz zu Jena lebte Heusinger hier sehr entbehrungsreich, sein Freitisch mußte ihm für den ganzen Tag reichen. Auf Grund seiner Sparsamkeit konnte er ein zweites und drittes Semester in Göttingen studieren.

---

29) Justi (1831), S. 240

Zur vergleichenden Anatomie kam als weiteres Spezialgebiet die Physiologie. Bei Himly[30] und Langenbeck[31] belegte er drei Semester lang Operationskurse in Chirurgie und Augenheilkunde, weiterhin betrieb er praktische menschliche Anatomie.

Außerdem lernte er Französisch, Italienisch und Spanisch. Das Geld für diese Kurse mußte er sich buchstäblich vom Munde absparen.

Heusinger hatte gerade seine Inaugural-Dissertation in Arbeit, als im Frühjahr 1813 die Befreiungskriege begannen.

3.5. Militärdienst während der Befreiungskriege

Heusinger meldete sich daraufhin freiwillig zu den Waffen. Ein Erlaß der preußischen Regierung gestattete den Ärzten lediglich den Dienst in Hospitälern und Lazaretten. Deshalb mußte er seine Absicht aufgeben, wie viele seiner Freunde ins Lützow'sche

---

30) Carl Gustav Himly (1772-1837): Medizinprofessor in Braunschweig, Jena und Göttingen, bekannter Ophthalmologe. BLÄ (1931), Bd. 3, S. 226-227; NDB (1972), Bd. 9, S. 169-170

31) Konrad Johann Martin Langenbeck (1776-1851): Professor der Medizin in Göttingen, beschäftigte sich vor allem mit Anatomie und Chirurgie. ADB (1883), Bd. 17, S. 664-668; Pagel (1901), S. 919; BLÄ (1931), Bd. 3, S. 667-668

Freikorps einzutreten.

Dieser Schritt stieß auf einhellige Ablehnung seiner Familie. Der Vater hatte die Hoffnung auf eine Niederlassung seines Sohnes in Eisenach nie ganz aufgegeben und hielt den jetzigen Zeitpunkt für sehr günstig. Doch alle Einwände und Vorschläge blieben erfolglos.

Mehr als sechs Jahre war Heusinger nun in der preußischen Armee als Arzt tätig. Er nahm an den Feldzügen in Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich teil. In Arnheim zwang ihn die Kriegspest[32] für drei Wochen aufs Krankenlager. Über verschiedene Stationen, namentlich über Paris, verschlug es ihn nach Köln. Dort bat er um seine Entlassung aus preußischen Diensten, nachdem im Mai 1814 der Erste Pariser Friede zustandegekommen war.

Nach einem Besuch bei seinen Eltern in Kreuzburg an der Werra faßte er den Entschluß, nach Göttingen zurückzukehren. Dort erreichte ihn mitten in seinen Vorbereitungen für einen erneuten längeren Aufenthalt im März 1815 die überraschende Nachricht von der Rückkehr Napoleons. Die Herrschaft der Hundert Tage begann.

---

32) Unter dem Begriff "Kriegspest" verstand man den Typhus abdominalis, der in Kriegszeiten oft epidemisch auftrat.

Heusinger zögerte nicht lange und trat erneut in preußische Dienste. In Belgien stieß er auf seinen früheren Truppenteil[33]. Nach einem kurzen Feldzug besiegelte die Schlacht bei Waterloo im Juni 1815 Napoleons Schicksal endgültig.

Heusinger arbeitete nun an verschiedenen belgischen Krankenhäusern. Es folgte ein Besuch in Paris. Vom Herbst 1815 bis zum Jahre 1818 war er in Diedenhofen[34] tätig, einem Ort in Lothringen nahe der Grenze zum Saarland.

Hier fand er endlich Zeit, seine Dissertation fertigzustellen, die er bereits in Göttingen begonnen hatte. Unter dem Titel 'Ueber den Bau und die Verrichtung der Milz, ein anatomisch-physiologischer Versuch' wurde sie 1817 in Diedenhofen gedruckt.

Zwischenzeitlich bewarb sich Heusinger erfolglos um eine Ober-

---

33) Er gehörte dem preußischen fliegenden Feldlazarett Nr. 1 an (Justi, 1831, S. 244), das der Armee des Freiherrn Friedrich Wilhelm von Bülow, Graf von Dennewitz (1755-1816), zugeordnet war.

34) Diedenhofen (frz. Thionville) liegt an der Mosel und war eine bevorzugte Residenz der Karolinger, Karl der Große weilte mehrmals in den Mauern der Stadt. Ihre Geschichte verlief wechselvoll, sie stand unter der Hoheit von Lothringen, Luxemburg-Limburg und Burgund. Im Jahre 1659 fiel sie an Frankreich. Während des 18. und 19. Jahrhunderts war Diedenhofen eine bedeutende Festung.

arztstelle an der Pepinière[35] in Berlin.

Als nach dem Kongreß von Aachen im Jahre 1818 die Besatzungstruppen Frankreich verließen, blieb Heusinger zurück. Er leitete als Direktor das Hospital von Sedan, in dem nicht transportfähige Soldaten gepflegt wurden. Im Frühjahr 1819 war seine Tätigkeit dort beendet, und nach einem längeren Aufenthalt in Paris kehrte er nach Deutschland zurück.

Die sechs Jahre Militärzeit waren am Menschen und am Arzt Carl Friedrich Heusinger nicht spurlos vorübergegangen. Sein "an sich offener und gerader Charakter war gewiß um nichts weniger ehrlich, wohl aber noch schroffer und schneidender geworden"[36].

Für seine ärztliche Tätigkeit war von Bedeutung, daß er seine chirurgische Technik verbessern und viele Sektionen vornehmen konnte.

"Aufmerksam studirte H. die natürliche Beschaffenheit der Länder, die verschiedene Konstitution der Bewohner, die Witterung u.s.w. in Beziehung auf endemische und epidemische Krankheiten"[37].

---

35) Nähere Angaben bei Schickert, Die militärärztlichen Bildungsanstalten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens des medizin-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Instituts, Berlin 1895

36) Justi (1831), S. 246

37) Justi (1831), S. 248

Diese Studien fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Zeitschriftenaufsätzen[38].

Entscheidend für seinen weiteren wissenschaftlichen Werdegang waren die Arbeiten von Pinel[39] und Bichat[40], die er sehr gründlich studierte. Sie steigerten sein Interesse an der Histologie und Physiologie so sehr, daß er gleich praktische Untersuchungen aufnahm, die sich über mehrere Jahre erstreckten.

---

38) Justi (1831), S. 261

39) Philippe Pinel (1755-1826): Professor der Medizin in Frankreich, bekannter Pathologe und Psychiater. Leibbrand/Leibbrand-Wetterly (1963), S. 194. Lechler (1960): Walther Helmut Lechler, Neue Ergebnisse in der Forschung über Philippe Pinel, med. Diss. München 1960. Hauptwerk: Pinel (1789): Philippe Pinel, Nosographie philosophique ou la methóde de l'analyse appliquée à la médecine, Paris 1789

40) Marie Francois Xavier Bichat (1771-1802): Französischer Arzt, Begründer der Histologie und berühmter Pathologe. Leibbrand/Leibbrand-Wetterly (1963), S. 140-141. Hauptwerke: Bichat (1800): Francois Xavier Bichat, Recherches physiologiques sur la vie et la mort, Paris 1800; ders., Traité des membranes en général et de diverses membranes en particulier, Paris 1800; ders., Anatomie générale, appliquée à la physiologie et à la médecine, 4 Vols., Paris 1801

3.6. T ä t i g k e i t i n G ö t t i n g e n

Nach Deutschland zurückgekehrt stand Heusinger beruflich am Scheideweg. Ihm gefiel weder die Möglichkeit, Militärarzt in preußischen Diensten zu bleiben, noch die Aussicht, sich als praktischer Arzt niederzulassen. So war er ziemlich ratlos.

Mehr zufällig als absichtlich traf er am 2. März 1819 in Göttingen ein und fand sich unversehens in seiner ehemaligen Wohnung wieder, die er vor vier Jahren verlassen hatte. Doch was sollte er nun tun? Seine Barschaft - die Ersparnisse aus seiner Tätigkeit in Lothringen - belief sich auf 80 Reichstaler und war schnell verbraucht, so daß er völlig mittellos dastand. Da kam ihm das Honorar für seine oben erwähnten Zeitschriftenartikel gerade recht.

Das meiste Geld verschlangen Bücher, anatomische Instrumente und ein Mikroskop, so daß zum Leben wenig blieb. Häufig mußte er bis zum Abend auf seine erste Mahlzeit warten. So hielt er sich einigermaßen über Wasser.

"Alle Entbehrungen wurden ihm aber von jetzt an leicht, ... weil seine, von ihm selbst mit so großem Mißtrauen und Zagen in die Welt geschickten, ersten Produkte Beifall erhielten, nicht etwa von unbekannten Rezensenten, sondern von anerkannten

Gelehrten in ihren klassischen Schriften, was ihm Muth gab ..."[41].

Er lernte Englisch und setzte seine Studien fort. Immer mehr medizinische Teilgebiete beschäftigten ihn, so neben der Entwicklungsgeschichte, der vergleichenden Anatomie und der Physiologie die pathologische Anatomie, Pathologie, medizinische Geographie und geographische Nosologie. In Meckel's 'Deutsches Archiv für Physiologie' veröffentlichte er einige Aufsätze, weiterhin übersetzte er Bücher und Zeitschriftenartikel ausländischer Forscher[42].

Seine Geldschwierigkeiten hielten an und waren ein Grund für die Annahme einer schlecht bezahlten Assistentenstelle, die ihm sein früherer Lehrer Himly angeboten hatte. Als ihn seine Gläubiger hart bedrängten, versuchte er sich an einer Preisfrage, für deren Lösung von der medizinischen Fakultät 20 Dukaten ausgesetzt worden waren. Obwohl ihm der Preis zugesprochen worden war, erhielt er das Geld nicht, da er nur außer Konkurrenz an dem Wettbewerb hatte teilnehmen können. "In peinlicher Verlegenheit, ja Verzweiflung, unter den trübsten Gedanken lag er auf dem langen Sopha in der Eckstube der Assistentenwohnung des Hospitals, ... und auf einmal kam -

41) Justi (1831), S. 249

42) Vgl. die in der Bibliographie für die Jahre 1819 und 1820 ausgeworfenen Titel

wieder - der alte Briefträger mit einem langen Briefe. Auf den Vorschlag des Senats hatte ihm das Ministerium einen Extrapreis von 40 Rthlrn. zuerkannt"[43].

Doch so konnte es nicht weitergehen. Wieder meldete sich Heusingers Vater mit seinem früher schon häufig geäußerten Wunsch, sein Sohn solle sich als praktischer Arzt niederlassen. Der lehnte auch diesmal ab, ließ sich vom Vater aber überreden, einige seiner Arbeiten nach Weimar, dem Sitz des Großherzogs von Sachsen, zu senden. Dort wurden sie von seinem ehemaligen Lehrer Blumenbach geprüft und stießen auf wohlwollendes Interesse. So dauerte es nicht lange, bis Heusinger den Ruf erhielt, als Professor extraordinarius nach Jena zu gehen. Dort wollte der Großherzog Karl August ein Krankenhaus einrichten. Heusinger nahm an, wollte jedoch noch sechs Monate in Göttingen bleiben. Dies wurde ihm gewährt.

3.7. W i r k e n i n J e n a

Am 13. Februar 1821 erhielt er seine Berufung nach Jena. Seine Antrittsrede trug er dort am 3. November 1821 vor, sie stand unter dem Thema 'De tumorum cystoideorum natura atque generatione'[44].

---

43) Justi (1831), S. 250
44) Justi (1831), S. 251

Intrigen verhinderten seine Anstellung am Krankenhaus, und so übernahm er die Vorlesungen seines früheren hoch geschätzten Lehrers Oken, der Jena verlassen hatte. Er bot folgende Veranstaltungen an: Anatomie, menschliche und vergleichende Physiologie, Medizingeschichte, Histographie[45], Histologie, Anthropologie, Enzephalotomie und medizinische Polizei[46].

Heusinger hatte nun sein Ziel erreicht, das er sich schon zu Beginn seines Studiums gesteckt hatte: Er war Professor.

Er wirkte in Jena recht erfolgreich. "H. betrachtete es als eins der glücklichsten Ereignisse seines Lebens, daß gerade seine ersten Zuhörer zu den in jeder Hinsicht ausgezeichnetsten gehörten"[47].

---

45) Heusinger definiert die Histologie als die "Lehre von der Textur der sogenannten Grundsysteme oder Gewebe des Thierkörpers, und von den Ursachen und Gesetzen ihrer normalen und anormalen Entwicklung". Heusinger (1822-1823), S. 20. Die Histologie unterteilt er folgendermaßen:
1. Histographie (Beschreibung der Textur der Gewebe im ausgestalteten Zustand)
2. Histogenie (Beschreibung der Textur der Gewebe auf den verschiedenen Stufen ihrer normalen und anormalen Entwicklung)
3. Histonomie (Lehre von den Ursachen und Gesetzen der Entwicklung und des Fortbestehens der Gewebe)

Heusinger (1822-1823), S. 20

46) Giese/von Hagen (1958), S. 450

47) Justi (1831), S. 251

Fortlaufend ergänzte er seinen Bestand an Büchern und Instrumenten. In den Semesterferien unternahm er viele Reisen, die ihn in die Alpenländer[48] und in das Gebiet des heutigen Italien führten. Alle diese Unternehmungen kosteten viel Geld und trugen nicht zu der erhofften finanziellen Gesundung bei, so daß sich wieder Schulden anhäuften, deren Tilgung ihm erst in Würzburg gelang.

Während seiner Tätigkeit in Jena erhielt Heusinger Rufe an verschiedene andere Universitäten. Darunter befand sich auch Würzburg, wo er als Nachfolger Döllingers[49] die Professur der Anatomie und Physiologie übernehmen sollte. Er sagte zu und wirkte an der Würzburger Universität von 1824-1829.

Diesen Abschnitt von Heusingers Leben wollen wir im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit behandeln.

---

48) Seine Reisen führten ihn im Einzelnen in die Schweiz, nach Tirol und Kärnten, in das Salzburger Land und nach Istrien. Justi (1831), S. 252

49) Ignaz Döllinger (1770-1841): Medizinprofessor in Bamberg, Würzburg, Landshut und München. Er befaßte sich hauptsächlich mit Physiologie, vergleichender Anatomie und Entwicklungsgeschichte. BLÄ (1930), Bd. 2, S. 283-285; NDB (1959), Bd. 4, S. 20-21

3.8. Marburger Zeit

Nach Beendigung seiner Tätigkeit in Würzburg traf Heusinger am 21.4.1829 in Marburg ein. Nach seiner Verpflichtung am 9.5.1829 nahm er sofort seine Dienstgeschäfte auf[50].

Für das Sommersemester 1829 kündigte er folgende Veranstaltungen an: Allgemeine Pathologie, spezielle medizinische Pathologie und Therapie, Physiologie, medizinische Klinik, Diätetik, allgemeine Therapie, Enzyklopädie und Methodologie der Medizin sowie ein klinisches Examinatorium[51].

Nach seiner Übersiedlung nach Marburg hielt Heusinger den Zeitpunkt für gekommen, seine langjährige Verlobte Therese von Zwehl zu heiraten, eine Schwägerin des Würzburger Professors d'Outrepont[52]. "Sie war die jüngste, am 11ten Sept. 1798 geborne Tochter des Herrn Karl Hertwig von Zwehl, Reichsarchivars, Hof- und Regierungsrathes und Kriegsraths-Präsidenten zu Mainz, und der Frau Johanna von Zwehl ... Sie war sicher eine der ausgezeichnetsten Frauen, von unter Frauen höchst seltenen Talenten, gründlichen Sprach- und historischen Kenntnissen, ihre gründlichen Musikkenntnisse zogen alle Kenner an, und ihr lieb-

---

50) A IV 3b Nr. 24

51) Schuchardt (1887), S. 272

52) Joseph Servatius d'Outrepont (1775-1845): Professor für Geburtshilfe in Würzburg. Sticker (1932), S. 600-601

licher Gesang erfreute jedes Herz, in allen weiblichen Arbeiten und in ihrer Haushaltungskunst von allen ihren Verwandten und Freundinnen bewundert, ihre feine Weltkenntniß ein Muster für Viele; dabei von einer Bescheidenheit, die ihre Kenntnisse gar nicht ahnen ließ, von solcher moralischer Strenge gegen sich, daß sie nicht einmal im Scherz eine Lüge zu sagen im Stande war, von einer religiösen Aufklärung, die selbst unter Männern ihres Glaubens (sie war katholisch) höchst selten ist, ihr ganzes Leben hatte sie allein ihrem Manne gewidmet, der sich durch sie auf die höchste Staffel irdischen Glücks gehoben, und für alle seine früheren Entbehrungen reichlich entschädigt sah"[53].

Die Trauung fand am 9. Juni 1829 in Würzburg statt. Der gemeinsame Lebensweg der beiden war nur kurz: Heusingers Frau starb am 5.10.1830, 18 Stunden nach der Geburt ihres ersten Kindes Theodor Otto[54].

---

53) Justi (1831), S. 256-257

54) Theodor Otto von Heusinger (1830-1901): Er wurde am 5.10. 1830 in Marburg geboren. Nach dem Medizinstudium promovierte er 1856 in Marburg und arbeitete dort als praktischer Arzt. Nach seiner Habilitation im Jahre 1860 war er als Privatdozent für Gerichtsmedizin an der Marburger Universität tätig. Dort erhielt er 1892 den Professorentitel und 1897 ein Extraordinariat mit Lehrauftrag für gerichtliche Medizin. Im Jahre 1900 wurde er Marburgs Ehrenbürger, er starb dort am 17.2.1901. Deutscher Nekrolog (1904), Bd. VI, S. 304

Am 14.9.1831 heiratete Heusinger erneut. Seine zweite Frau, Marie Robert, war die Tochter des Vizekanzlers der Universität Marburg[55]. Sie schenkte ihrem Mann am 19.6.1845 einen Sohn, der auf den Namen Erwin[56] getauft wurde.

Heusingers Tätigkeit in Marburg wollen wir nur kurz skizzieren[57]. Als Professor der Pathologie und Therapie und der medizinischen Klinik sowie als Direktor der medizinisch-klinischen Anstalt am Landkrankenhaus Marburg[58] sorgte er in der medizinischen Fakultät, "die zum großen Teil aus überalterten und pedantischen Männern bestand"[59], für Reformen.

Dies ging nicht ohne harte Auseinandersetzungen vonstatten, die sich an den sehr großzügigen Promotionsbedingungen in Marburg entzündeten. Heusinger setzte sich mit seiner Forderung nach deren Verschärfung durch, wie auch bei dem folgenden Streit um die Besetzung des vakanten Physiologielehrstuhles. Nur durch Heusingers sachliche Argumente unterstützt erhielt

---

55) Hermelink/Kaehler (1927), S. 453

56) Erwin von Heusinger (1845-1909): Er wurde am 19.6.1845 in Marburg geboren. Nach einer Tätigkeit als Staatsanwalt in Aachen war er in seiner Heimatstadt als Präsident des Landgerichts tätig. Am 13.4.1909 starb er in Ospedaletti bei Genua. Deutscher Nekrolog (1912), Bd. XIV, S. 35

57) Dazu ausführlich Malchau (1973), S. 14-84

58) Hermelink/Kaehler (1927), S. 582

59) Hermelink/Kaehler (1927), S. 582

der junge Kandidat Nasse[60] den Zuschlag, gegen den Widerstand der gesamten medizinischen Fakultät[61].

"So sorgte Heusinger nun bei jeder neuen Berufung dafür, daß sein Kandidat genommen wurde, und sein guter Blick trog ihn nicht. Junge und tüchtige Gelehrte traten allmählich in die Fakultät ein, reges wissenschaftliches Leben begann und alles Veraltete, Verzopfte und Starre im Fakultätsbetrieb und im Unterricht verschwand. Daher muß Heusinger als Reformator der Fakultät angesehen werden, dem sie die hohe Blüte zu danken hat, die nunmehr einsetzen sollte. Denn in seinem Geiste wurde immer wieder bei den Berufungen nach den hoffnungsvollsten jungen Leuten ausgespäht und ihre Berufung durchgesetzt"[62].

Heusinger stand auch bei seinen Schülern in hohem Ansehen. Einer von ihnen charakterisiert den Lehrer Heusinger folgendermaßen: "Heusinger war von untersetzter, kräftiger Gestalt, von einer ungetrübten Gesundheit und einer sich stets gleichbleibenden Ruhe, Gelassenheit und Heiterkeit des Gemüthes, dabei überaus anregend in der Unterhaltung und von stets bereiter Unterstützung in jedem wissenschaftlichen Streben. Seine Vorträge waren frei, fließend und sehr anregend. Auch beherrschte er, neben mehreren modernen Sprachen, vollkommen die lateinische

---

60) Herman Nasse (1807-1892): Von 1837 bis 1879 als Professor der Physiologie in Marburg tätig. Graepler (1977), S. 101

61) A IV 3c Nr. 1

62) Hermelink/Kaehler (1927), S. 583-584

Sprache, in welcher die wöchentlichen klinischen Repetitorien gehalten wurden"[63].

An ehrenvollen Aufgaben und Berufungen fehlte es Heusinger nicht.

Am 10.10.1844 wurde ihm die "Stelle eines Medicinal-Referenten bei der Regierung der Provinz Oberhessen ... gnädigst übertragen und demselben das Prädicat 'Geheime-Medicinalrath' huldreichst verliehen..."[64].

Schon drei Jahre später, am 30.9.1847, wurde er "zum Director der Medicinal-Deputation für die Provinz Oberhessen, daselbst, gnädigst bestellt..."[65].

Im Jahre 1866 fiel Kurhessen an das Königreich Preußen. Für den 77jährigen Heusinger bedeutete dies die wohlverdiente Emeritierung. Sein Entlassungsschreiben trägt das Datum des 21.3.1867[66].

Im Jahre 1876[67] erfuhr Heusinger nochmals eine hohe Ehrung. Der König von Preußen erhob ihn in den erblichen Adelsstand[68].

---

63) Schuchardt (1887), S. 272
64) A IV 3b Nr. 24
65) A IV 3b Nr. 24
66) A IV 3b Nr. 24
67) Laut Marburgensia (1883) erfolgte die Erhebung in den erblichen Adelsstand 1872 anläßlich seines 60jährigen Doktor-Jubiläums
68) Schuchardt (1887), S. 274

Seinen Lebensabend verbrachte Carl Friedrich von Heusinger in vollkommener körperlicher und geistiger Frische. Er starb am 5. Mai 1883 in Marburg "nach mehrwöchentlichem Leiden"[69], dessen Verlauf er trotz des nahen Todes selbst beobachtete[70].

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Marburgs Ehrenbürger[71] Carl Friedrich von Heusinger am 8.5.1883 zu Grabe getragen.

---

69) Oberhessische Zeitung (1883), Nr. 104 (Todesanzeige)
70) Marburgensia (1883), S. 43
71) Oberhessische Zeitung (1883), Nr. 106

4. S E I N W I R K E N I N W Ü R Z B U R G

4.1. B e r u f u n g u n d O r d i n a r i a t

Wie schon früher erwähnt, erhielt Heusinger während seiner Tätigkeit in Jena einen Ruf nach Würzburg als Nachfolger Döllingers.

"Diesen nahm er, als seinen Wünschen vollkommen zusagend, an und erhielt unter dem 12. Jul. 1824 von Baierns erleuchtetem Max Joseph sein Anstellungsdekret"[1].

Darin heißt es: "Mittelst allerhöchsten Reskripts vom 12ten v.Ms. haben des Königs Majestät den bisherigen ausserordentlichen Professor der Medizin an der Universität Jena, Dr. Karl Friedrich Heusinger, zum ordentlichen Professor in der Section der Heilkunde an der Universität Würzburg mit allen dieser Stelle anklebenden Rechten und einer jährlichen Besoldung von 1200 fl.[2] aus dem Universitätsfonde zu ernennen und demselben, vorbehaltlich weiterer allerhöchster Verfügung, das Lehrfach der gesammten Anatomie und Physiologie zu übertragen allergnädigst geruht"[3].

---

1) Justi (1831), S. 253

2) Fl. stellt das Zeichen für Gulden, Kr. das für Kreuzer dar

3) UW, AdRuS 540

Bedingung für Heusingers Anstellung ist die Aufnahme seiner Vorlesungen im Wintersemester 1824/25[4].

Seine Antrittsrede trug er am 6. November 1824 vor. Er stellte sie unter das Thema 'De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis' und lud dazu als Doktor der Medizin und der Chirurgie, ordentlicher Professor der Anatomie, Zootomie und Physiologie sowie als Direktor des anatomischen und zootomischen Theaters ein[5].

4.2. Vorlesungsankündigungen

Für das Wintersemester 1824/25 kündigte Heusinger folgende Vorlesungen an: Allgemeine, menschliche und vergleichende Anatomie sowie Histologie[6].

Im Sommersemester 1825 kamen zur vergleichenden Anatomie die Enzephalotomie, Physiologie und praktische zootomische Übungen[7].

Das Wintersemester 1825/26 brachte neben der gesamten Anatomie des Menschen (Osteologie, Syndesmologie, Myologie, Splanchnologie, Angiologie, Neurologie, feinere Anatomie der Sinnesorgane)

---

4) UW, AdRuS 540
5) Heusinger (1824), Titelblatt
6) Vorlesungsverzeichnis 1824/25
7) Vorlesungsverzeichnis 1825

und der Histologie folgende neue Ankündigungen: Anthropotomische Sezierübungen, pathologische Anatomie sowie physische und psychische Anthropologie. Fakultativ konnten die zootomischen Sezierübungen des letzten Semesters fortgesetzt werden[8].

Im Sommersemester 1826 bot sich die Möglichkeit, neben der Physiologie auch Anatomie zu belegen, die sich in Angiologie, Neurologie, Histologie, Zootomie und Zoonomie aufgliederte. Außerdem bestand wieder die Möglichkeit der Teilnahme an den praktischen zootomischen Übungen in der neuen zootomischen Anstalt[9].

Im Wintersemester 1826/27 bot Heusinger neben den anthropotomischen und zootomischen Sezierübungen aus dem Bereich der Anatomie noch Histologie sowie die gesamte und die pathologische Anatomie an. Physische und psychische Anthropologie ergänzten das Angebot[10].

Im Sommersemester 1827 kündigte er erstmals ein medizinhistorisches Thema an. Unter dem Titel "Erklärung alter Ärzte" erschien die Ankündigung der Interpretation ausgewählter Abschriften aus der Tiergeschichte von Aristoteles. Heusinger wollte sie in lateinischer Sprache vortragen. Anatomie (Enzephaloto-

---

8) Vorlesungsverzeichnis 1825/26
9) Vorlesungsverzeichnis 1826
10) Vorlesungsverzeichnis 1826/27

mie, Neurologie, Zootomie, Zoonomie, praktische zootomische Übungen in der zootomischen Anstalt) sowie Physiologie und Anthropologie für Nichtärzte rundeten das Programm ab[11].

Für das Wintersemester 1827/28 stellte Heusinger eine Fortsetzung der Auslegung von Aristoteles' Werk in Aussicht. Weiterhin konnten die Studenten die gesamte Anatomie des Menschen, die pathologische Anatomie, die Sezierübungen auf dem anatomischen Theater, die zootomischen Übungen auf dem zootomischen Theater sowie die physische und psychische Anthropologie hören bzw. besuchen[12].

Das Angebot des Sommersemesters 1828 beschränkte sich auf Anatomie mit ihren Teilbereichen Enzephalotomie, Neurologie, Aisthesiologie, Histologie, auf Zootomie, Zoonomie und praktische zootomische Übungen sowie auf Physiologie[13].

Die gesamte Anatomie des Menschen, pathologische Anatomie, Sezierübungen auf dem anatomischen Theater, zootomische Übungen (fakultativ) sowie physische und psychische Anthropologie bildeten im Wintersemester 1828/29 den Abschluß von Heusingers Veranstaltungsangeboten in Würzburg[14].

---

11) Vorlesungsverzeichnis 1827
12) Vorlesungsverzeichnis 1827/28
13) Vorlesungsverzeichnis 1828

4.3. Versuch der Gründung einer physiologischen Gesellschaft

Am 1.5.1825 bat Heusinger die Universitätskuratel um Genehmigung zur Gründung einer physiologischen Gesellschaft[15]. Sie sollte der Verbesserung und Vertiefung der Kenntnisse seiner Studenten dienen und unter seiner Leitung stehen.

In der Antwort der Behörde vom 5.5.1825 erhielt er - verbunden mit einer besonderen Anerkennung seines Eifers - den Auftrag, der Kuratel die Statuten der geplanten Gesellschaft vorzulegen, um den König darüber umfassend zu informieren und seine Entscheidung zu erleichtern[16].

Doch bevor diese Entscheidung gefallen war, konstituierte sich die physiologische Gesellschaft. Heusinger teilte dies am 7.6.1825 der Universitätskuratel mit und zog sich prompt deren Mißbilligung zu. In der Reaktion der Behörde vom 11.6. 1825 hieß es: "Der K. Professor Heusinger wird sonach angewiesen, diesen Verein und die diesfallsigen Arbeiten bis auf die zu gewärtigende allerhöchste Verfügung unverzüglich einzustellen, und über den Vollzug innerhalb 3 Tagen zu berichten"[17].

---

15) UW, AdRuS 540
16) UW, AdRuS 540
17) UW, AdRuS 540

Noch am gleichen Tag forderte die Kuratel den akademischen Senat zu einer Stellungnahme gegenüber Heusingers Gesuch auf[18].

Dem stand der Senat in seiner Antwort vom 2.7.1825 positiv gegenüber und sprach sich für eine Realisierung von Heusingers Vorschlägen aus mit dem Ziel, die Studenten von schwer kontrollierbaren Geheimbünden abzuhalten[19]. Die Finanzierung dieser Gesellschaft wurde mit einem Hinweis auf die chronische Geldknappheit des Universitätsfonds der Staatskasse anheimgestellt.

Bis zur Entscheidung des Königs verstrich mehr als ein Monat. Am 13.8.1825 wurden Heusinger und der Senat von ihr in Kenntnis gesetzt. In dem Schreiben aus München hieß es lapidar: "In Gemäßheit allerh. Reskripts v. 7. d. Ms. wird dem Kön. Prof. Dr. Heusinger eröffnet, daß die von demselben beabsichtigte Bildung einer physiologischen Gesellschaft von Studirenden an der Kön. Universität Würzburg nicht zu gestatten sey"[20].

Bei dieser Ablehnung stützte sich die bayerische Regierung offensichtlich auf die Karlsbader Beschlüsse von 1819, deren wesentliche Bestimmungen in der Auflösung der Burschenschaften

---

18) UW, AdRuS 540
19) UW, AdRuS 540
20) UW, AdRuS 540

und in der politischen Überwachung der Hochschulen bestanden[21]. Alles, was nach Verein oder Gesellschaft klang, rief Mißtrauen hervor, besonders wenn Studenten daran beteiligt waren. "Geistiges Leben wurde beengt, eingeschüchtert..."[22].

Für Heusinger war dieser ablehnende Bescheid des Königs die erste große Enttäuschung in Würzburg, doch die Gründe für diese Entscheidung blieben ihm nicht verborgen. "Daß jene Versagung nicht ein Mißtrauensvotum gegen seine Person zu bedeuten hatte, wußte H. recht gut, und so hat er sich in seinem Eifer für seinen Beruf dadurch nicht irre machen lassen"[23].

4.4. Einrichtung des zootomischen Instituts

Die Zootomie wurde im Gefolge der Naturphilosophie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts zu einem wesentlichen Bestandteil der vergleichenden Anatomie. Heusinger, der als anfänglicher Anhänger Okens vorübergehend diese Lehren vertrat, beschäftigte sich schon als Student mit der Zergliederung tierischer Körper[24].

---

21) DTV-Atlas (1968), S. 47
22) Mann (1966), S. 128
23) Neue Würzburger Zeitung (1883), Nr. 141
24) Justi (1831), S. 240

In Würzburg bestand bei seinem Dienstantritt noch keine zootomische Anstalt, es waren aber bereits Vorarbeiten zu ihrer Errichtung geleistet[25].

Daß man in Würzburg einem derartigen Vorhaben aufgeschlossen gegenüberstand, ist sicherlich ein Verdienst von Heusingers Vorgänger, Ignaz Döllinger. Als einer der maßgeblichen Verfechter der Naturphilosophie hatte er für zootomische Arbeiten seine Privatwohnung zur Verfügung gestellt[26].

Bereits im Juni 1824 baten die Professoren Textor[27] und Schoenlein[28] den akademischen Senat "um Anweisung, das Lokal der ehemaligen Veterinäranstalt einsehen zu können, zum Behufe der etwaigen zootomischen Arbeiten"[29].

---

25) UW, AdRuS 3243

26) Kohlmann (1960), S. 52-53

27) Cajetan von Textor (1782-1860): Professor der Chirurgie am Juliusspital in Würzburg. Sticker (1932), S. 598-599; Wirth (1980)

28) Johann Lukas Schoenlein (1793-1864): Professor der Inneren Medizin an der Universität Würzburg, Verfechter der Naturhistorischen Schule. Sticker (1932), S. 573-588; Fuhrmann (1839); Caspary (1972)

29) UW, AdRuS 3243

Der Senat reagierte prompt und forderte den Hausherrn dieses Instituts, Professor Ryss[30], auf, den Professoren Textor und Schoenlein die Besichtigung der Anstalt zu gestatten[31].

Durch diesen Vorstoß sah sich Professor Ryss genötigt, am 20.7.1824 an den Prorektor und den akademischen Senat zu schreiben, um seine Position in dieser Angelegenheit klarzustellen[32]. Er wehrte sich nicht ausdrücklich gegen die Umwandlung der Veterinäranstalt in ein zootomisches Institut und legte Vorschläge für eine gemeinsame Nutzung des Gebäudes vor. Bei der Beratung dieses Komplexes fühlte er sich jedoch von der medizinischen Fakultät übergangen.

Diese wies am 2.8.1824 alle Vorwürfe von Ryss zurück, verfolgte aber für den Augenblick ihre Pläne offensichtlich nicht weiter[33].

So blieb Heusinger zunächst keine andere Möglichkeit als seine zootomischen Studien - wie schon Döllinger - auf privater Basis zu betreiben[34].

---

30) August Johann Baptist Ryss (1776-1834): Professor der Tierarzneikunde an der Universität Würzburg. Sticker (1932), S. 562-563
31) UW, AdRuS 3243
32) UW, AdRuS 3243
33) UW, AdRuS 3243
34) Justi (1831), S. 253

Erst in der neuen 'Instruction für anatomische Anstalten an der Universität zu Würzburg' vom 25.3.1825 fand sich wieder ein Hinweis auf die Zootomie. In § 20 heißt es: "Für die Zootomie sind ... die Lokalitäten der ehemaligen Veterinärschule zu benützen"[35].

Damit erhielten die fast ein Jahr alten Pläne neuen Auftrieb. Die Universitätskuratel wandte sich am 6.4.1825 an den Senat: Die "Errichtung der zootomischen Anstalt in das ihr bestimmte Lokale" darf "auf keinen Fall aufgehalten werden"[36]. Außerdem wurde der Senat beauftragt, Vorschläge zur Anstellung eines Prosektors und eines Dieners zu unterbreiten.

Am 8.4.1825 ernannte der Senat eine Kommission, deren Mitglieder - die Professoren Textor, Schoenlein, Heusinger und Ryss - die Umwandlung der ehemaligen Veterinärschule in eine zootomische Anstalt in die Wege leiten sollten[37].

---

35) Instruction (1825), S. 9
36) UW, AdRuS 3243
37) UW, AdRuS 3243

Die Übernahme fand am 11. oder 12.4.1825 statt. Professor Ryss beanspruchte lediglich einen Teil des Pferdestalles sowie den Hörsaal für seine Vorlesungen[38]. Die Bücherbestände wurden der Universitätsbibliothek übergeben und über die vorhandenen Präparate und Geräte erstellten Heusinger und Ryss ein Verzeichnis[39].

Am 15.4.1825 bat Heusinger den Senat um Genehmigung für einige kleine Umbauten an dem Gebäude. Im gleichen Schreiben legte er dem Senat "den Etat der Bedürfniße der K. zootomischen Anstalt für das Sommersemester 1825"[40] vor.

38) UW, AdRuS 3243
39) UW, AdRuS 3243
40) UW, AdRuS 3243

"Etat
der Ausgaben der K. zootomischen Anstalt
bey ihrer ersten Einrichtung und während
des Sommer-Semesters 1825

	Fl	Kr
1. Zwanzig Stück Präparirbreter von verschiedener Größe	12	44
2. Eine große hölzerne Wanne	7	--
3. Sechs hölzerne Mulden	5	40
4. Sechs hölzerne Schüsseln	1	32
5. Dreißig ordinäre geflochtene Seßel	37	30
6. Drey Hundert Stück Präparaten-Gläser	110	--
7. Zwey Reibschalen von Serpentin mit Pistillen	4	--
8. Ein kupferner Keßel, der 6 bis 7 Eimer faßt	60	--
9. Zwey große Kohlenbecken, eiserne Pfannen und Bleche zum Injiciren	25	--
10. Eine große Injectionssprütze mit 6 Canülen	30	--
11. Ein Quecksilber-Injections-Apparat	15	--
12. Drey Hundert Pappkasten, theils mit, theils ohne Glas, von verschiedener Größe	34	10
13. Handtücher	4	--
14. Holz und Kohlen	4	--
15. Weingeist	40	--
16. Injectionsmaßen, Leder, Blasen, Glastafeln, Lack u.s.w.	30	--
17. Lithographie der vorgeschriebenen Listen, Schreibmaterialien	20	--
18. Zwey gebundene Bücher und 3 Buch Schreibpappier	3	54
19. Irdenes und Steingut-Geschirr, Bauten zum Aufstellen u.s.w.	10	30
Summa	455	--"[41]

41) UW, AdRuS 3243

Dazu schrieb er: "Ich erlaube mir in Beziehung auf diesen Etat folgende Anmerkungen:

1) Ich habe, um den Etat so niedrig als möglich zu stellen, eine Menge von eigentlich nothwendigen Gegenständen, die ich indeßen selbst besitze, nicht verlangt, so gebe ich meine eigenen Instrumente, kleinere Injectionsapparate, Microscope u.s.w. der Anstalt in Gebrauch, obgleich diese Gegenstände durch den Gebrauch nicht wenig leiden.
2) Ich habe nichts zum Ankauf von Thieren verlangt, weil ich selbst noch für ein Paar Hundert Gulden unausgearbeitete Thiere besitze, und diese der Anstalt mit Vergnügen überlaße.
3) Ich übergebe der Anstalt sogleich eine nicht unbedeutende Anzahl **ausgearbeiteter Präparate, ohne irgend eine Entschädigung** zu verlangen. Je uneigennütziger ich aber hier handle, um so mehr darf ich wohl auch auf die Bereitwilligkeit des akad. Senats rechnen, bey vorkommenden Gelegenheiten kleine Summen zum Ankauf zufällig zu erwerbender Gegenstände zu bewilligen.
4) Ich stehe im Begriff meine Vorlesungen zu beginnen, die mehrsten der im Etat genannten Gegenstände sind dringend nothwendig, und ich habe daher nicht anstehen dürfen sie sogleich zu bestellen oder anzukaufen, und den Betrag vorzuschießen; die Preise für diese Gegenstände (hölzerne Wannen, Gläser, Pappkasten, Injectionsapparate) sind daher accordmäßig, die übrigen approximativ angenommen"[42].

42) UW, AdRuS 3243

Daraus ersehen wir, daß Heusinger beträchtliche eigene Mittel - über 3000 Gulden[43] - in die zootomische Anstalt einfließen ließ.

Die medizinische Fakultät erklärte sich mit dem Etatentwurf einverstanden und befürwortete ihn in ihrem Bericht an den Senat am 16.4.1825, der sich daraufhin für eine Genehmigung bei der Universitätskuratel einsetzte[44].

Die Zustimmung der Kuratel erfolgte am 8.5.1825. Im gleichen Schreiben wurde der Senat beauftragt, Heusinger "das besondere Wohlwollen der K. Univ.Curatel über die der anatomischen Anstalt gemachten Überlassungen mit dem Beysatze zu erkennen zu geben, daß man hierorts hierüber Anzeige an Se. Königl. Majestät erstatten wird"[45]. Dem Lob schloß sich eine Rüge von Heusingers Verfahren bei der Abrechnung des Zootomieetats an. Unter Hinweis auf den Inhalt des § 79 der Instruktion für die anatomische Anstalt wurde Heusinger aufgetragen, die Kostenabrechnung für die zootomische Anstalt in Zukunft am Ende des Etatjahres vorzulegen.

Am 13.6.1825 äußerte sich das bayrische Innenministerium zu den mit der Zootomie in Zusammenhang stehenden Fragen. Es

---

43) Justi (1831), S. 253
44) UW, AdRuS 3243
45) UW, AdRuS 3243

genehmigte den Etat ebenfalls und sprach Heusinger ein Lob des Königs aus[46]. Weiter wurden für die Bezahlung des nach der Instruktion vorgesehenen Personals folgende Vorschläge gemacht: Der Anatomiediener solle monatlich zehn Gulden, der Prosektor jährlich 300 Gulden erhalten. Damit wurden die Gehaltsvorstellungen der medizinischen Fakultät erheblich unterschritten, die für den Prosektor ein Mindestgehalt von 400 Gulden vorgesehen hatte[47].

Zum ersten Prosektor der zootomischen Anstalt bestimmte der Senat auf einstimmigen Vorschlag der medizinischen Fakultät Dr.med. Valentin Leiblein aus Würzburg. Er war der einzige Kandidat, der sich dem in den §§ 8-11 der o.g. Instruktion festgelegten Verfahren unterworfen hatte[48]. Vom 1.8. - 8.8.1825 wurden seine theoretischen und praktischen Fähigkeiten geprüft, mit denen Heusinger sehr zufrieden war. Leiblein, der diese Stelle bis 1830 bekleidete, wurde von ihm später häufig lobend erwähnt[49]. Die Anstellung eines Dieners ergänzte das Personal der neuen Anstalt.

---

46) UW, AdRuS 3243
47) UW, AdRuS 3243
48) UW, AdRuS 3243
49) UW, AdRuS 3243

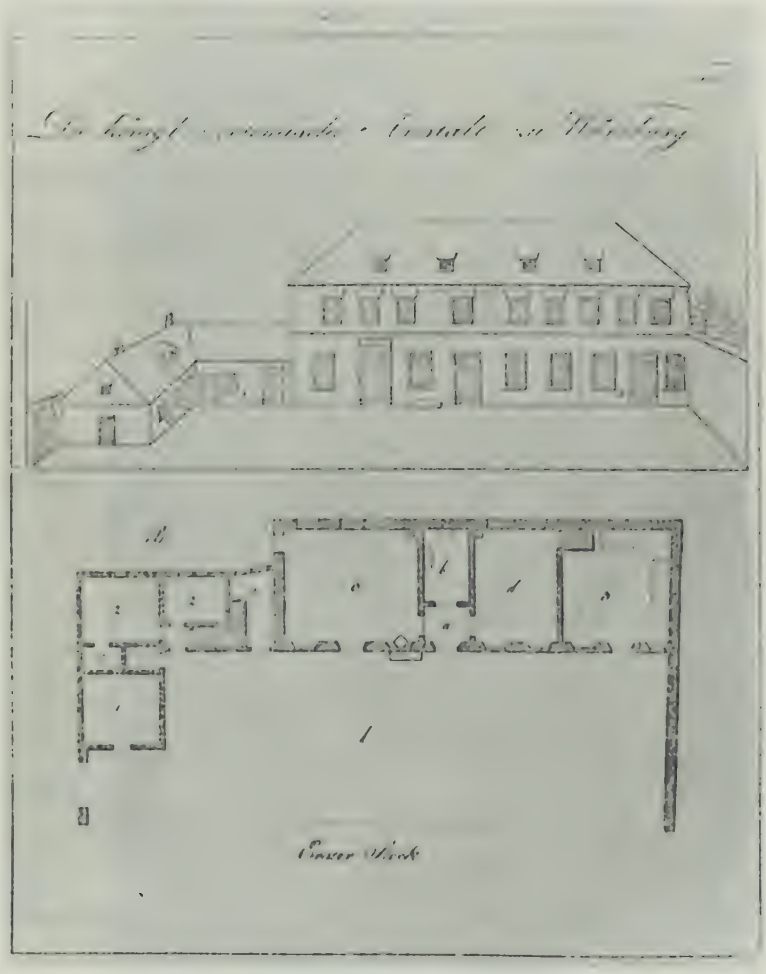
Heusinger ging nun mit voller Kraft an die Arbeit. So konnte er in seinem ersten Zustandsbericht vom 12.11.1825 bereits viel Positives vorweisen. Er lieferte zunächst eine genaue Bestandsaufnahme der physiologischen Präparate und schilderte seine Pläne für die noch ungeordneten pathologischen Stücke. Neben großem Lob für seinen Prosektor und zwei Kandidaten der Medizin erläuterte Heusinger seine eigenen Anstrengungen: "Zur Vermehrung der Sammlungen ... hat der Vorstand 1) der Anstalt eine bedeutende Anzahl von ihm aus verschiedenen Sammlungen erkauften Thieren geschenkt ... 2) hat derselbe aus seinen Mitteln einen seiner Zuhörer zu einer Reise an das adriatische Meer unterstützt, von wo bereits ein Transport Seethiere unterwegs ist ... 3) hat sich derselbe an auswärtige Gelehrte und Freunde gewendet, von denen die Anstalt Unterstützung erwarten darf"[50].

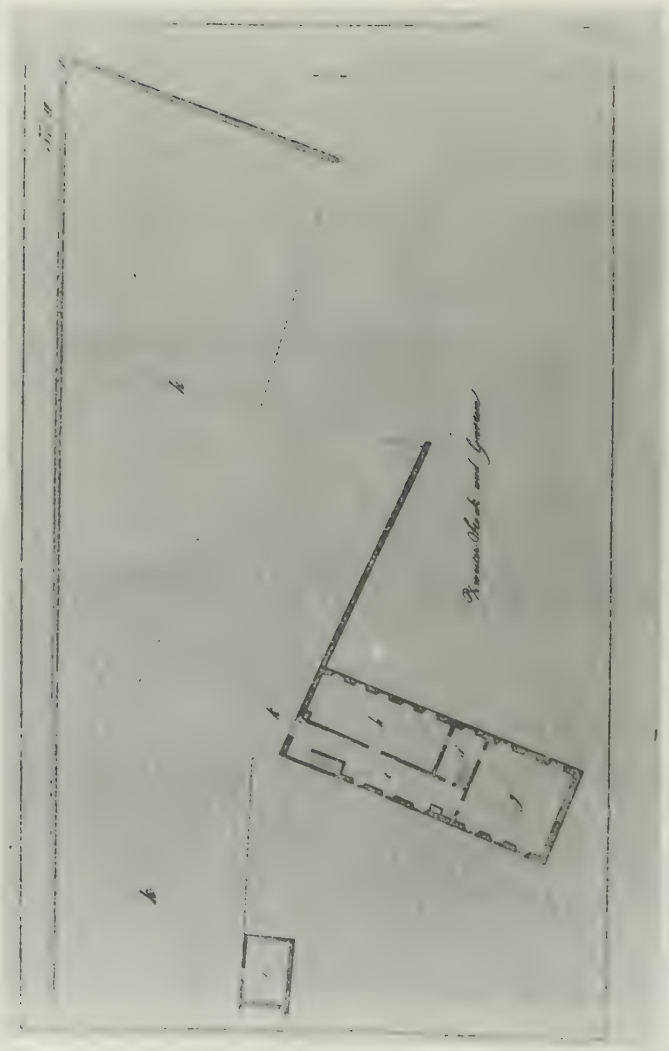
Dieser Zustandsbericht erschien in etwas abgewandelter Form 1826 unter dem Titel: 'Berichte von der königlichen zootomischen Anstalt zu Würzburg'.

Darin gab Heusinger eine genaue Beschreibung der Anstalt: "Es wurde der Anstalt das Gebäude der ehemaligen Veterinär-Anstalt als Localität überwiesen, in dem sie gegenwärtig auch besteht, und von dem der beigefügte Riß nebst Ansicht, eine Vorstellung geben kann.

---

50) UW, AdRuS 3243




Bronnen Haus und Garten

Dieses Gebäude liegt am Ende der Capuzinerstraße, am sogenannten Hussaren-Wall. Leider waren einige Localitäten der Anstalt schon früher andern Behörden eingeräumt; dahin gehört namentlich die Schmiede (Tab. I.3.), welche der Königl. Hofstall benutzt, die an den Hörsaal stößt, und eine sehr schlimme Nachbarschaft ist; und ein kleines Gebäude mit ein paar Zimmern (Tab. I.2.2.), worin der Hofschmied wohnt, und zum Theil vom Königl. Militair benutzt, aber eigentlich nicht gebraucht wird; dieses würde für die Anstalt einen großen Werth haben, weil sie gegenwärtig ganz unbewacht ist, und der Diener und Prosektor darin Wohnungen erhalten könnten. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß diese Localitäten, die ehedem zur Anstalt gehörten, ihr auch wieder eingeräumt werden möchten.

In dem erwähnten Gebäude befinden sich im ersten Stocke: 1) ein kleiner Vorplatz (a), aus diesem führt eine Thüre, 2) in die anatomische Küche (b), eine zweite 3) in den Secirsaal, welcher mit den nöthigen Utensilien und einem Springbrunnen versehen ist (c), eine dritte Thüre führt aus dem erwähnten Vorplatze, 4) in den Hörsaal (d), der für die Anzahl der Zuhörer zu klein ist, und der durch die daran stoßende Schmiede (3) vergrößert und sehr verbessert werden könnte. Aus dem Hörsaale führt eine Treppe in das zweyte Stockwerk; dieses ist auch ein Uebelstand, welcher gehoben werden könnte, wenn die Schmiede zur Anstalt gehörte. Im zweiten Stockwerke gelangt

man durch einen Gang (e) zu einem kleinen Zimmer (f), welches das Arbeits- und Vorraths-Zimmer des Professors ist; rechts von diesem befindet sich ein gut beleuchteter, viereckigter Saal (g), der die osteologische Sammlung enthält; ... Ein größerer Saal links (h) enthält gegenwärtig zwölf Glasschränke ... Aus dem erwähnten Gange (e) führt eine Thüre auf den Wall, dicht an dem das Gebäude steht, ein Stück desselben (k.k.k.) ist eingehegt, um darin lebende Thiere halten zu können, zu deren Aufbewahrung sich ein Stall (i) vorfindet"[51].

Weiter legte Heusinger Rechenschaft ab über die bisher am und im Gebäude durchgeführten Arbeiten, sowie über die Anschaffungen: "Seit der Mitte des Monates Mai, wo die Anstalt dem Vorstande überwiesen wurde, sind folgende Arbeiten in derselben vorgenommen worden: 1) Die Gebäude sind, wo es nöthig war, reparirt worden, alle Zimmer sind gereinigt und geweißt, Tische, Schränke u.s.w. angestrichen worden; 2) es sind die nothwendigsten Utensilien zum Seciren angeschafft worden (mit Ausnahme der anatomischen Instrumente, die der Vorstand selbst lieferte); 3) es sind die nöthigen frischen Präparate zu den Vorlesungen über Zootomie, Physiologie und Encephalotomie gefertigt worden"[52].

---

51) Heusinger (1826): Carl Friedrich Heusinger, Berichte von der königlichen zootomischen Anstalt, Würzburg 1826, S. 5-6

52) Heusinger (1826), ebd., S. 6

Auch über den Zustand der Sammlungen gab Heusinger einen Überblick: "Die zootomisch-physiologische Sammlung zählt 313 aufgestellte Präparate ... Die zootomisch-pathologische Sammlung ist noch nicht geordnet, sie zählt aber über 200 Nummern. Es befinden sich darunter mehrere sehr interessante Präparate, die ich in einem der nächsten Berichte zu beschreiben gedenke"[53].

Am 7.2.1826 fand die erste Inspektion der zootomischen Anstalt statt, die nach § 37 der Instruktion vorgesehen war. Daran nahmen die Professoren Schoenlein, Textor und Heusinger sowie der Prosektor Leiblein teil. Sie äußerten sich befriedigt: "Im Locale herrscht die größte Reinlichkeit und Ordnung. Die Comission hat nichts zu bemerken, als daß es wünschenswerth sey, daß der von Professor Heusinger gemachte Vorschlag erfüllt werden möge, die mit der Anstalt zusammenhängende Werkstätte und Wohnung des ehemaligen Hofschmiedes mit der Anstalt vereinigt werden möchte"[54].

Ähnlich positiv äußerte sich die Kommission ein Jahr später, nachdem sie am 4.3.1827 die Anstalt inspiziert hatte. Mittlerweile war vorgesehen, eine Artillerieeinheit in der leeren Schmiede unterzubringen. Die Kommission erneuerte daher nach-

---

53) Heusinger (1826), ebd., S. 7-8
54) UW, AdRuS 3243

drücklich ihre Bitte um Anschluß der Schmiede an die Anstalt, da sie befürchtete, es könnte zu viel Lärm entstehen. Außerdem bestehe die Gefahr, daß sich die in Weingeist gelagerten Präparate entzünden könnten[55].

Am 30.4.1827 erstattete Heusinger den zweiten Bericht über den Zustand der zootomischen Anstalt. Darin schlüsselte er unter anderem die Verwendung der erhaltenen Gelder auf, nicht ohne den Hinweis, er habe die Anstalt mit über 400 Gulden aus eigener Tasche unterstützt, könne aber derartige Opfer in Zukunft nicht mehr erbringen[56].

Auch der dritte Besuch der Kommission in der zootomischen Anstalt fiel zur Zufriedenheit der Mitglieder aus. Er fand am 26.1.1828 statt. Wieder wurde an die Notwendigkeit des Anschlusses der Schmiede erinnert[57].

Den nächsten Bericht über den Zustand der Anstalt lieferte Heusinger am 27.4.1828. Er wollte dem Kommissionsbericht nichts hinzufügen. Wichtigster Teil war wiederum die Erstellung des Etats. Er schlug vor, der Anstalt ein jährliches Fixum zu bewilligen, da einzelne kleinere Ausgaben beim Kostenvoranschlag nicht vorauszusehen seien. Die Höhe des Fixums solle bei 587

55) UW, AdRuS 3243
56) UW, AdRuS 3243
57) UW, AdRuS 3243

Gulden liegen, dem Mittelwert der Summen, die in den drei bisherigen Etatsjahren für die Anstalt aufgewendet wurden. Dieser Vorschlag stieß in der Senatssitzung am 7.5.1828 auf Widerspruch[58].

Heusingers letzter Bericht über die Zootomie vom 9.3.1829 enthielt wieder einen deutlichen Hinweis auf seine Verdienste beim Aufbau der Anstalt. Er führte aus, daß ihm "die Sammlung ohne andere Opfer an baaren Auslagen 1200 bis 1500 Gulden ... gekostet hat"[59].

Bald darauf fand aus Anlaß von Heusingers Weggang aus Würzburg die Übernahme der zootomischen Anstalt statt. Die Professoren Heller, d'Outrepont, Hergenröther und Heusinger führten sie zusammen mit dem Prosektor Leiblein am 29.3.1829 durch. Es gab nichts zu beanstanden, erneut wurden Reinlichkeit und Sauberkeit der Anstalt lobend hervorgehoben[60].

Heusingers Bemühen um die Würzburger Zootomie war weithin anerkannt. "Noch viel eingreifender war seine Thätigkeit im Gebiete der vergleichenden Anatomie, die ... auch bei ihm eine Hauptrolle spielte, und gelang es ihm, eine besondere zootomische Anstalt zu begründen ... In den wenigen Jahren seines Verweilens in Würzburg brachte Heusinger diese Anstalt auf

58) UW, AdRuS 3243
59) UW, AdRuS 3243
60) UW, AdRuS 3243

einen bemerkenswerthen Grad der Vollkommenheit"[61]. Kein Geringerer als der Anatomieprofessor Albert von Koelliker[62] sprach Heusinger dieses Lob aus.

4.5. Bemühen um Verbesserung des Zustands der anatomischen Anstalt

In welchem Zustand fand Heusinger nach seinem Eintreffen in Würzburg das Anatomiegebäude im Garten des Juliusspitals vor? Das Vorwort zu dem Heft 'Berichte von der königlichen anthropotomischen Anstalt zu Würzburg' für das Schuljahr 1824/25 (erschienen 1826 in Würzburg) spricht eine deutliche Sprache: "Ich lege hier dem ärztlichen Publico den ersten Bericht von der meiner Leitung anvertrauten k. anthropotomischen Anstalt vor. Aus guten Gründen enthält er dieses Mal keine Schilderung des Zustandes der Anstalt; weil ich - leider keine vortheilhafte entwerfen könnte; da ich indessen die Hoffnung: denselben bald verbessert zu sehen, nicht aufgebe, so halte ich es für besser, jetzt zu schweigen. Ich habe das Local in dem erbärmlichsten Zustande gefunden, und die reiche anatomisch-pathologische

---

61) Koelliker (1871), S. 38

62) Rudolf Albert von Koelliker (1817-1905): Zunächst Professor für Physiologie und vergleichende Anatomie in Zürich und Würzburg, später in Würzburg Ordinarius für Anatomie und Physiologie. Sticker (1932), S. 643-644; Feser (1977), S. 35-54, 206-231

Sammlung steht fast unbenutzbar da. Ich bin sehr weit entfernt, meinen würdigen Vorgängern den geringsten Vorwurf machen zu wollen, denn alle ihre Bemühungen, einen bessern Zustand herbeyzuführen, sind fruchtlos geblieben, und eine Anstalt, ... die mit geringen Opfern zu einer der blühendsten, ja wohl der ersten Deutschlands hätte erhoben werden können, hat Egoismus und Kleinigkeitsgeist hinter ihren Schwestern zurückbleiben lassen"[63].

Was Heusinger hier mit dem Mantel des Schweigens bedeckte, verdeutlichte er der medizinischen Fakultät in seinem Bericht über die anatomische Anstalt vom 1.12.25. Dieser Bericht lieferte die Grundlage für die eben erwähnte Veröffentlichung. Darin übte Heusinger harte Kritik an dem Prosektor Dr. Hesselbach, der "auch im verfloßenen Jahre seine bekannte Faulheit und Nachläßigkeit gezeigt, im Winter nicht die Hälfte der vorschriftsmäßigen Zeit auf der Anstalt zugebracht"[64] und "fast gar nichts zur Vervollständigung und Erhaltung der physiologischen Sammlung gethan"[65] habe. Eine weitere Klage galt dem Zustand des Gebäudes: "Indeßen gestehe ich gern, daß ich überzeugt bin, daß es in ganz Deutschland keine schmutzigere Anstalt gibt[66], als die-

63) Heusinger (1826): Carl Friedrich Heusinger, Berichte von der königlichen anthropotomischen Anstalt, Würzburg 1826, S. III/IV

64) UW, AdRuS 3243

65) UW, AdRuS 3243

66) Lentz (1969), S. 15-16

se"[67]. Die Hauptursache dafür sah er in der räumlichen Enge. Auch die physiologisch-anatomische und die pathologisch-anatomische Sammlung befanden sich nach seinen Worten in einem mangelhaften Zustand. Dennoch beendete Heusinger diesen Bericht in der Hoffnung, in den nächsten Jahren den Zustand der Anstalt verbessern zu können.

Schon vor Heusingers Berufung nach Würzburg war eine Erweiterung der Anatomie ins Auge gefaßt[68]. Auf Grund der angeführten Zustände ist es nicht verwunderlich, daß sich Heusinger als neuer Ordinarius in diese Bemühungen einschaltete und am 12.4.1825 "nothwendige Bauten und Änderungen im anatomischen Theater"[69] beantragte, zu denen er selbst Pläne und Zeichnungen[70] beisteuerte.

Nun begannen zähe und langwierige Verhandlungen zwischen den Beteiligten. Das Anatomiegebäude stand im Garten des Juliusspitals, der seinerseits als botanischer Garten genutzt wurde. Zwei Drittel der notwendigen Umbaukosten entfielen auf die Universität und mußten von ihrem Verwaltungsausschuß bereitgestellt werden. Das restliche Drittel hatte das Juliusspital zu tragen, das durch seinen Administrationsrat vertreten wurde[71]. Schließ-

---

67) UW, AdRuS 3243
68) UW, AdRuS 3243
69) UW, AdRuS 3243
70) Diese Unterlagen waren nicht auffindbar
71) UW, AdRuS 3243

lich konnte der Direktor des botanischen Gartens, Professor Heller[72], nicht übergangen werden.

Schon bald nach Eingang von Heusingers Vorschlägen wurde die Universitätskuratel aktiv. Am 16.4.1825 wandte sie sich an den Senat, der sich nach Kontaktaufnahme mit dem Verwaltungsausschuß und Professor Heller zu diesen Vorstellungen äußern sollte[73].

Noch am gleichen Tag setzte sich der Senat mit Heller in Verbindung. Dessen Stellungnahme fiel reichlich verworren aus. Sie ließ lediglich eine Ablehnung der Umbaupläne erkennen[74]. Der Verwaltungsausschuß formulierte seine Antwort am 27.4.1825 und erklärte, "daß ... die Vorschläge des Herrn Professors Heusinger hinsichtlich der zu erweiternden Anatomie-Gebäude ganz zweckmäßig seyen, und daß man von Seite des Verwaltungs-Ausschusses alles dazu beytragen werde, was zur Realisierung des Antrages dienen könne"[75]. Zunächst sollten die Pläne aber dem Administrationsrat des Juliusspitals vorgelegt werden, da das Juliusspital ja ein Drittel der Umbaukosten tragen müsse. Zugleich stellte der Verwaltungsausschuß klar: "Bey der Anfertigung des Etats der königlichen Universität pro 1825/31

---

72) Franz Xaver Heller (1775-1840): Professor der Botanik in Würzburg. Sticker (1932), S. 596-597

73) UW, AdRuS 3243

74) UW, AdRuS 3243

75) UW, AdRuS 3243

war diese unvorhergesehene große Auslage auf Erweiterung der Gebäude noch nicht bekannt"[76]. Deshalb könnten die Kosten nicht aus dem laufenden Etat bestritten werden. Der Kuratel wurde daher nahegelegt, beim König um einen Zuschuß zu bitten.

Der akademische Senat übermittelte am 7.5.1825 der Kuratel die Standpunkte von Professor Heller und des Verwaltungsausschusses und ergänzte sie durch einen eigenen Umbauvorschlag, "ob es nicht, um die Baukosten möglichst zu vermindern, und dem architectonisch schönen Anatomie-Gebäude die Symetrie nicht zu entziehen ... es gerathen seyn dürfte, einen Aufsatz auf den mittleren Theil des Anatomie-Gebäudes, wenn auch nur ganz leicht, zu machen"[77].

Nun vergingen vier Monate, ohne daß Heusingers Umbaupläne vorankamen.

Am 23.9.1825 meldete sich die Kuratel wieder beim Senat und erteilte ihm den Auftrag, sich erneut mit Heusinger und dem Verwaltungsausschuß in Verbindung zu setzen. Außerdem forderte sie direkte Kontaktaufnahme mit dem Administrationsrat des Juliusspitals[78]. Dieser hatte in der Zwischenzeit offensichtlich Einwendungen gegen die Umbaupläne erhoben und eigene Vorschläge gemacht.

---

76) UW, AdRuS 3243
77) UW, AdRuS 3243
78) UW, AdRuS 3243

Dazu nahm Heusinger am 3.10.1825 Stellung. Obwohl er mit dem neuen Plan des Juliusspitals nicht in allen Einzelheiten einverstanden war, hegte er die Überzeugung, daß damit die wichtigsten Unzulänglichkeiten der Anstalt behoben würden. Er fügte noch zwei Änderungsvorschläge an, die lediglich Details betrafen, und schloß: "Da wenigstens ein Theil des Bau's recht bequem noch während des Winters vollendet werden könnte, so erlaube ich mir die gehorsamste Bitte um möglichste Beschleunigung dieser Angelegenheit"[79].

Doch dies sollte nur eine Hoffnung bleiben. Wieder scheiterte die Verwirklichung des neuen Plans am Administrationsausschuß.

So wandte sich der Senat am 26.10.1825 erneut an die Kuratel und beklagte sich über die Weigerung des Administrationsausschusses, einen Beitrag zu den Umbaukosten zu leisten. Zugleich richtete der Senat an die Kuratel "die unterthänige Bitte um gnädige Verwendung bey der allerhöchsten Stelle, daß der J.Spit. Administrationsrath zu den observanzmäßigen Kostenbeytrage gnädigst angewiesen werden möge"[80].

Am 12.12.1825 ließ die Kuratel dem Senat die Abschrift einer Entschließung des bayerischen Innenministeriums zukommen. Darin

---

79) UW, AdRuS 3243
80) UW, AdRuS 3243

stand, es solle "ein unmittelbares freundschaftliches Benehmen zwischen der Universitätsbehörde und dem Administrations-Rathe des Juliusspitals gepflogen werden, um die obwaltenden Anstände auf dem kürzesten Wege zu befriedigen"[81]. Weiterhin wurde darauf hingewiesen, daß der Umbau auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden müsse. Ein Drittel der Baukosten seien vom Juliusspital aufzubringen.

Fünf Tage später, am 17.12.1825, wandte sich der Senat an den Verwaltungsausschuß mit der Bitte, sich mit dem Administrationsrat des Juliusspitals in Verbindung zu setzen, da es sich hier um eine Kostenfrage handle, die nicht zum Zuständigkeitsbereich des Senats gehöre[82]. Der Verwaltungsausschuß entsprach dieser Bitte und nahm am 28.12.1825 mit dem Administrationsrat Kontakt auf.

Dessen Antwort erfolgte am 27.1.1826. Darin heißt es, "daß die beantragte Erweiterung und das von dem Professor Heusinger begutachtete Anhäufen der Cadaver zu Secir-Übungen in der anatomischen Anstalt, welche rings um von juliusspitäl. Gebäuden umgeben ist wegen des ... Gases schon medizinisch Polizeywidrig ist, so ist auch diese verlangte Erweiterung dem Zwecke des K. JuliusHospitals ganz entgegen, und höchst eckel-

81) UW, AdRuS 3243
82) UW, AdRuS 3243

haft und nachtheilig"[83]. In sieben Punkten versuchte der Administrationsrat seine Ablehnung zu begründen. Er befürchtete ein Eindringen des Leichengeruchs in den Gemüsekeller und Fruchtspeicher des Juliusspitals, sowie - bei der nächtlichen Anlieferung von Leichen - die Entwendung von Blei- und Kupfergefäßen des hauseigenen Wasserwerkes[84]. Außerdem würde den Zimmern des Juliusspitals durch den Umbau Licht und Luft entzogen. Ferner ist der Administrationsrat der Überzeugung, "daß den juliusspitäl. Pfründnern ... der beständige Anblick der verstümmelten Menschheit Graußen erregend ist"[85]. Auf Bedenken stieß weiter die Tatsache, daß die Leichen im gleichen Bach gesäubert würden, dessen Wasser auch zur Reinigung des Juliusspitals diene. Neben der Sorge um die alten Pfründner, denen ein Teil des Gartens entzogen würde, spielten bei der Ablehnung des Umbaus auch finanzielle Gründe eine gewichtige Rolle.

Über diese Haltung unterrichtete der Verwaltungsausschuß am 9.2.1826 den Senat[86].

Mittlerweile war am 6.2.1826 die nach § 37 der Instruktion vorgeschriebene jährliche Inspektion des Anatomiegebäudes erfolgt. Die dafür vorgesehene Kommission der medizinischen Fa-

---

83) UW, AdRuS 3244
84) Kreyes (1969), S. 8
85) UW, AdRuS 3244
86) UW, AdRuS 3244

kultät mit den Professoren Schoenlein, Textor und Heusinger sowie einem Aktuar traf folgende Feststellungen: Die Sauberkeit in den Räumen habe sich zwar gebessert, aber noch nicht den Stand erreicht, der wünschenswert wäre. Dies liege hauptsächlich an den Räumlichkeiten. So sei das Sezierzimmer viel zu klein, manche Kandidaten müßten ihre Übungen in der Leichenkammer durchführen. Außerdem durchziehe der Leichengeruch das ganze Haus[87]. Der Forderung nach Baumaßnahmen verlieh sie weiteren Nachdruck: "Die Comission ist der Meinung, daß aus den angeführten Verhältnißen klar die Nothwendigkeit eines Neubaues hervorgehe, der es möglich macht, daß erstens ein hinlänglicher Raum für die Secanten gewonnen werde u. daß zweitens die Leichenkammer und die Küche scharf von dem ersten Locale getrennt werden"[88].

Am 8.4.1826 schrieb der Senat an die Kuratel. Er wies alle Einwände des Juliusspitals als unbegründet zurück. Bezüglich der Kostenfrage wurde auf eine allerhöchste Entschließung vom 22.8.1786 verwiesen, die bestimmte, daß Bauten am Anatomiegebäude zu einem Drittel vom Juliusspital finanziert werden müßten[89].

Nach all diesen Auseinandersetzungen traf der König von Bayern am 6.7.1826 folgende Entscheidung: "Seine Majestät der

87) Vgl. Schweers (1974), S. 5
88) UW, AdRuS 3244
89) UW, AdRuS 3244

König finden in dem aufklärenden Berichte des akademischen Senats vom 8ten April d.J. die Anstände vollkomen beseitiget, welche der AdministrationsRath des Juliusspitals zu Würzburg dem Vorschlag der Erweiterung des anatomischen Gebäudes entgegenstellte ... Allerhöchstdieselben genehmigen daher den auf Erweiterung des Anatomiegebäudes in Würzburg im Berichte vom 24ten April d.J. gestellten Antrag ... unter der ... Bedingung der Beschränkung der Bauführung auf das unabweislichste Bedürfniß"[90]. Auch in diesem Schreiben wird nochmals auf die Pflicht des Juliusspitals hingewiesen, ein Drittel der Umbaukosten zu tragen.

Von dieser Entschließung unterrichtete die Kuratel am 21.7. 1826 den Senat und beauftragte ihn gleichzeitig, Heusinger davon in Kenntnis zu setzen. Der Umbau konnte endlich beginnen[91].

Am 4.3.1827 erfolgte eine erneute Inspektion der anatomischen Anstalt. Die Kommission bestand diesmal aus den Professoren Schoenlein, Textor und Heusinger und dem Prosektor Leiblein. "Die Comißion fand wegen des stattfindenden Baus die Anstalt, wie nicht anders zu erwarten, in Unordnung"[92]. Man hoffte auf eine Besserung für die Zeit nach dem Umbau.

---

90) UW, AdRuS 3244
91) UW, AdRuS 3244
92) UW, AdRuS 3244

Als Heusinger am 16.5.1827 seinen Bericht über den Zustand der anatomischen Anstalt im Jahre 1825/26 abfaßte, standen die Baumaßnahmen kurz vor dem Abschluß. Dennoch gab es erneut Grund zur Klage: "Für einen paßenden Hörsaal ist ... noch nicht gesorgt, und wie groß dieser Übelstand ist, wird wohl einleuchten, wenn ich versichere, daß ich im Winter jedem Zuhörer über 50 sagen muß, daß ich ihm nicht für einen zum Sehen der zu demonstrirenden Gegenstände paßenden Platz stehen könne, und daß ich im Sommer die Neurologie für 40 Zuhörer zwei Mal lesen muß, indem nur 20 die kleinen Gegenstände sehen können"[93]. Im gleichen Bericht legte Heusinger Vorschläge vor, aus dem alten Hörsaal je einen für den Professor der Anatomie und der Chirurgie zu machen. Er bot an, die erneut notwendigen Baumaßnahmen selbst zu finanzieren. Zum einen wollte er das Honorar für seine Präparierkurse in das Vorhaben einfließen lassen, zum anderen regte er an, ihm jährlich von seinem Gehalt 70 Gulden abzuziehen, bis die Bausumme getilgt sei. Für den Fall seines Todes oder Weggangs aus Würzburg machte er zur Bedingung, daß ihm der Rest der Summe erlassen würde. Weiterhin stellte Heusinger fest, daß in den anatomischen Sammlungen noch die gleiche Unordnung herrsche wie früher. Für die Zeit nach dem Umbau versprach er Abhilfe. Dieses Versprechen hielt Heusinger jedoch nicht ein, denn bei der Übernahme der Anstalt

93) UW, AdRuS 3244

durch seinen Nachfolger fand die Unordnung der Sammlungen kritische Erwähnung[94].

Heusingers Vorschlag stieß auf das Interesse des Senats, der ihn am 1.9.1827 an den Verwaltungsausschuß mit der Bitte um Prüfung weiterleitete. Auf die angebotene Kostenregelung ging der Senat nicht ein, sondern schlug vor, die Universität solle die benötigten Mittel zur Verfügung stellen[95].

Über den Fortgang der Umbaupläne ließen sich keine weiteren Aufzeichnungen finden. Bis zu Heusingers Weggang aus Würzburg wurden keine weiteren Umbauten am Anatomiegebäude vorgenommen[96].

Den letzten Bericht über den Zustand der anatomischen Anstalt verfaßte Heusinger am 13.3.1829. Darin bat er die Fakultät um Rückgabe von einigen Präparaten, die er bei seinem Amtsantritt der anatomischen Sammlung geschenkt hatte. Weiterhin schlug er vor, die Inspektion und Übernahme der Anstalt in den ersten Aprilwochen vorzunehmen, da er bis zu diesem Zeitpunkt seine Vorlesungen beendet habe[97].

Diesen Bericht kommentierte die medizinische Fakultät am 14.3.1829 in einem Brief an den Senat. Sie kritisierte die im

---

94) UW, AdRuS 3244
95) UW, AdRuS 3244
96) UW, AdRuS 3244
97) UW, AdRuS 3244

Verhältnis zur Menge der angelieferten Leichen zu geringe Zahl der Präparate und stellte fest, "daß die anthropotomische Anstalt in Bezug auf die Samlungen sich verschlimmert, statt verbessert habe"[98]. Zur Bitte Heusingers um Rückgabe einiger Präparate bemerkte die Fakultät: "Für die Gewährung dieser höchst sonderbaren Bitte glauben wir aus dem einfachen Grunde nicht begutachten zu können, weil die zurückverlangten Präparate Staatseigenthum sind, über das wir somit nicht verfügen können"[99]. Einen weiteren Punkt sprach die Fakultät an. Im Dezember 1828 waren von Heusinger und einem weiteren Professor für die Universität Gegenstände aus Hinterindien gekauft worden. "Nun finden wir aber nur einen Theil dieser Gegenstände im Kataloge der zootomischen Anstalt aufgeführt und verrechnet, vermissen dagegen die bey weitem wichtigsten ... Wir sind deshalb der unmaßgeblichen Meinung, daß die bezeichneten fehlenden Gegenstände, als an die Universität verkauft, vom Professor Heusinger reklamirt werden sollen"[100]. Aus diesen Zeilen konnte man den Vorwurf der Unterschlagung heraushören. Unterzeichnet hatte diesen Brief d'Outrepont, der schon bald Heusingers Schwager werden sollte.

Noch am gleichen Tag antwortete der Senat. Er bestimmte die Mitglieder der Kommissionen, die zur Übernahme der anatomischen und zootomischen Anstalt gebildet werden sollten, und legte die

98) UW, AdRuS 3244
99) UW, AdRuS 3244
100) UW, AdRuS 3244

Modalitäten der Übernahme fest, die bis zum 30.3.1829 abgeschlossen sein sollte. Heusingers Bitte um Rückgabe einiger Präparate wurde ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Die Vorgänge um den Kauf der oben erwähnten Gegenstände sollten weiter untersucht werden[101].

Die Verdächtigungen wurden rasch geklärt. Es stellte sich heraus, daß Heusinger für 200 Gulden zehn Schädel gekauft und zum gleichen Preis der Universität angeboten hatte. Es existierte eine Quittung, auf der dieser Kauf bestätigt war. Diese Sachlage schilderte die medizinische Fakultät am 21.3.1829 dem Senat und riet zum Ankauf der Schädel[102].

Die Übernahme der anatomischen Anstalt nahm mehrere Tage in Anspruch. Die Kommission traf sich am 18., 20., 21., 23. und 25. März 1829. Ständige Mitglieder waren d'Outrepont, Textor und Heusinger, während Heller, Hergenröther[103] und Schoenlein nur unregelmäßig an den Zusammenkünften im Anatomiegebäude teilnahmen. Schwierigkeiten bereitete - wie schon bei Heusingers Amtsantritt - die Übernahme der anatomischen Sammlung. So

---

101) UW, AdRuS 3244

102) UW, AdRuS 3244

103) Jacob Hergenröther (1793-1854): Professor und Leiter der Poliklinik in Würzburg. Sticker (1932), S. 602; Franke/Schröder (1957)

stellte die Fakultät am 30.3.1829 in einem Schreiben an den Senat fest: "Herr Professor Heusinger hat während seines hiesigen Aufenthalts noch keinen Katalog fertigen können"[104].

So endete Heusingers Tätigkeit auf dem Gebiet der Anatomie in Würzburg am 30.3.1829 mit dem Abschluß der Übernahme.

4.6. Auseinandersetzungen mit Hesselbach

Adam Kaspar Hesselbach (1788-1856) war seit 1817 Prosektor an der Universität Würzburg[105]. Um die nach Döllingers Weggang nach München freigewordene Stelle des Anatomieprofessors bewarb sich neben Heusinger auch Hesselbach[106]. Daraus resultierte von Anfang an ein Spannungsverhältnis zwischen beiden.

Dies verbesserte sich nicht, als am 25.3.1825 die neue "Instruction für die anatomischen Anstalten" in Kraft trat. In § 16 wird für die Prosektoren festgelegt: "Zu öffentlichen Vorlesungen sind sie nur dann berechtigt, wenn sie die an den Universitäten bestehenden Verordnungen für die Zulassung als Privatdocent erfüllt haben"[107]. Diesen Bedingungen genügte Hes-

---

104) UW, AdRuS 3244
105) Lermann (1962), S. 26
106) Lermann (1962), S. 29
107) Instruction (1825), S. 8

selbach nicht. Aus diesem Grunde durfte er keine Vorlesungen mehr halten und hatte damit auch finanzielle Einbußen.

Außerdem war Heusinger - wie wir bereits gehört haben - mit dem Arbeitseifer und der Ordnungsliebe Hesselbachs sehr unzufrieden.

Zum offenen Konflikt kam es, als Heusinger für den 13.11. 1827 eine Leichenöffnung anordnete, die in der kalten, nicht heizbaren Leichenkammer und nicht in dem durch § 49 der Instruktion bestimmten Hörsaal stattfinden sollte[108]. Hesselbach verweigerte die Sektion unter Hinweis auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand und legte zur Bekräftigung ein Attest von Professor Ruland[109] bei. Zugleich wandte er sich am 13.11. an die Universitätskuratel und beklagte sich bitter über Heusinger, dem er vorwarf, er versuche, ihn "auf jede Weise zu chikaniren, um dann durch nachtheilige Berichterstattungen, verläumderische Verdrehungen und die erheuchelte Miene der Humanität mich bei den k. Behörden in ein möglichst schlechtes Licht zu stellen, und mich so systematisch und auf die überlegteste Weise von Dienst und Brod zu bringen"[110].

---

108) UW, AdRuS 538

109) Thomas August Ruland (1776-1846): Professor der Staatsarzneikunde und der Geschichte der Medizin an der Universität Würzburg. Sticker (1932), S. 571-573; Metzelter (1966), S. 32-34, 70-83

110) UW, AdRuS 538

Alle diese Vorwürfe wies Heusinger am 14.11.1827 weit von sich. Im Gegenteil, er bat die Kuratel, Hesselbach mit einer Disziplinarstrafe zu belegen[111]. Dazu kam es jedoch nicht; indessen wurde gegen den Prosektor eine Strafandrohung für den Wiederholungsfall ausgesprochen[112].

Doch damit war der Streit noch nicht beendet. Hesselbach fühlte sich durch diese Zurechtweisung tief gekränkt und sah sich veranlaßt, seine Klagen vor den König zu bringen[113].

Am 20.11.1827 fand zu diesem Thema eine Sitzung der medizinischen Fakultät statt. Diese stellte mit Stimmenmehrheit fest, daß die Leichenkammer ein geeigneter Ort für Sektionen sei. Im übrigen könne sich der Prosektor "etwa ein Brett oder eine Strohdecke unter die Füße"[114] legen. Diesem mehrheitlichen Beschluß stellte Johann Baptist Friedreich[115] ein Separatvotum an die Kuratel gegenüber. Er widersprach der Meinung der Fakultät und kam zum Schluß, daß die Sektionen nur in dem dafür vorgesehenen Hörsaal stattfinden dürfen[116]. Außerdem erhob er schwere Vorwürfe gegen Heusinger. Er sagte aus, "daß Heu-

---

111) UW, AdRuS 538
112) UW, AdRuS 538
113) UW, AdRuS 538
114) UW, AdRuS 538
115) Johann Baptist Friedreich (1796-1862): Gerichtsmediziner in Würzburg. Sticker (1932), S. 569-570; Rutz (1974)
116) UW, AdRuS 538

singer's Behauptung (der Prosektor habe die Section schon immer in der Leichenkammer ausführen müssen) nicht nur allein vorlaut, sondern ganz lügenhaft ist"[117]. Außerdem versuchte er zu beweisen, daß Heusingers Anklage im Grunde nur den Zweck habe, Hesselbach loszuwerden. Diese Äußerungen Friedreichs blieben nicht ungerügt. Die Kuratel sprach ihm deshalb ihr Mißfallen aus[118].

Schließlich ging der Streit an das "Königlich Bayersche Appelations-Gericht für den UnterMainKreis"[119], das sich aber für nicht zuständig erklärte und die Klage an den akademischen Senat zurückverwies, der sie durch Disziplinarmaßnahmen erledigen solle[120]. Der Streit endete schließlich mit einem Verweis für Hesselbach wegen "Insubordination und Renitenz"[121].

4.7. Vorgänge um das Ende seines Wirkens in Würzburg

Im Sommer des Jahres 1828 suchte die medizinische Fakultät der Universität Marburg einen Nachfolger für die Stelle von

---

117) UW, AdRuS 538
118) UW, AdRuS 538
119) UW, AdRuS 538
120) UW, AdRuS 538
121) UW, AdRuS 538

Professor Bartels[122], der als Professor der Praktischen Medizin und der medizinischen Klinik tätig war[123]. Zu den Bewerbern zählte neben Kieser[124], Krukenberg[125] und anderen auch Heusinger.

Am 27.8.1828 faßte das Innenministerium des Kurfürstentums Hessen zu Kassel folgenden Beschluß: "Der akademische Senat hat ... den Professor Heusinger über die Bedingungen seiner Vokation vertraulich zu befragen und das Ergebniß zu berichten"[126].

Diese Aufgabe übertrug der Senat am 29.7.1828 einem Mitglied der medizinischen Fakultät[127].

---

122) Ernst Daniel August Bartels (1778-1838): Professor der Praktischen Medizin und medizinischen Klinik in Marburg, Heusingers Vorgänger. Graepler (1977), S. 89

123) A IV 3b Nr. 24

124) Dietrich Georg Kieser (1779-1862): Professor der Medizin in Jena, seine Hauptarbeitsgebiete waren Chirurgie, Ophthalmologie und Psychiatrie. BLÄ (1931), Bd. 3, S. 519-522; NDB (1977), Bd. 11, S. 595-596

125) Peter Krukenberg (1788-1865): Medizinprofessor in Halle, er beschäftigte sich vornehmlich mit praktischer Medizin und Therapie. ADB (1883), Bd. 17, S. 237-239; BLÄ (1931), Bd. 3, S. 620-621

126) A IV 3b Nr. 24

127) A IV 3b Nr. 24

In seiner Antwort vom 2.10.1828 äußerte Heusinger sehr detaillierte Vorstellungen über die Bedingungen, die bei einer Annahme der Vokation erfüllt sein müßten:

1) Ein fixer Gehalt von 1400 Rthlr. ...
2) Die Bayerschen Gesetze sichern der Wittwe den 5ten Theil des Gehaltes, und jedem Kinde unter 20 Jahren 100 fl. Pension; man wird es daher wohl billig finden wenn ich mir für meine etwaige Wittwe (denn ich bin noch unverheirathet) eine Pension von 300 Rthlr. erbitte.
3) Bei der nicht bedeutenden Entfernung würde ich mit einem Reisegeld von 200 Rthlr. ausreichen können.
4) Für einen Assistenten (der wiederruflich, wie gegenwärtig allenthalben, angestellt seyn möchte) erwarte ich wenigstens ein Gehalt von 180 bis 200 Rthlr. ... Ferner dürfte ich wohl erwarten, daß ich die Casse der klinischen Anstalt schuldenfrey fände, was, wie mir das Gerücht sagt, nicht der Fall seyn soll"[128].

Während sich nun in Marburg die medizinische Fakultät und der akademische Senat sowie in Kassel das kurfürstliche Innenministerium mit diesen Bedingungen befaßten, schrieb Heusinger zwei Tage später, am 4.10.1828, an das bayrische Innenministerium nach München. In diesem Brief legte er "dem Ministerio 3 Vorschläge vor, und versprach, wenn einer davon erfüllt würde, in Bayern zu bleiben"[129].

---

128) A IV 3b Nr. 24

129) Justi (1831), S. 255

Den Inhalt dieser Vorschläge kennen wir nicht unmittelbar, einer aber bezog sich offensichtlich auf eine Gehaltserhöhung, denn eine diesbezügliche Antwort aus München ließ nicht lange auf sich warten:

"Der Professor der Anatomie und Physiologie an Unserer Julius-Maximilians-Universität in Würzburg Dr. Heusinger hat Uns die Bescheinigung vorgelegt, daß er unter vortheilhaften Bedingungen einen Ruf auf die medicinisch-klinische Lehrstelle der Universität Marburg erhalten habe, welchen er aber bey angemessener Verbesserung seiner damaligen Lage abzulehnen entschlossen sey. Zu wohlgefälliger Anerkennung dieses Entschlusses und in der Absicht, Unserer Hochschule in Würzburg einen hochverdienten Lehrer zu erhalten, bewilligen Wir demselben eine, vom Eintritt gegenwärtigen Etats-Jahres an zahlbare Dienstes-GehaltsZulage von VierHundert Gulden aus der Universitäts-Kasse, erhöhen sonach seinen Gesamt-Gehalt auf die jährliche Summe von EinTausendSechsHundert Gulden. Hievon ist der Professor Dr. Heusinger auf seine Vorstellung vom 4ten diess. in Kentniß zu setzen und darnach das Weitere zu verfügen"[130]. Diesen Brief unterzeichnete der König am 19.10.1828.

Der Inhalt des Schreibens wurde auch dem Senat und der medizinischen Fakultät zur Kenntnis gebracht.

Auf Grund dieses Briefes kam es zu einem Mißverständnis zwischen der bayrischen Regierung und Heusinger, das letztlich zu seinem Weggang führte.

---

130) UW, AdRuS 540

In München glaubte man, mit der Gehaltserhöhung sei eine von Heusingers Forderungen erfüllt und er damit an sein Versprechen gebunden, in Würzburg zu bleiben.

Heusinger jedoch war anderer Ansicht: "... Das K. Ministerium erfüllte keinen /meiner Vorschläge/ ganz, und das Fehlende war durch sehr schmeichelhafte Äußerungen ersetzt..."[131].

Von dieser Position ausgehend fühlte sich Heusinger im Recht und führte seine Verhandlungen mit der Universität Marburg weiter.

Dort war die Diskussion über seine Bedingungen schon weit gediehen. Am 22.10.1828 erging in Kassel folgender "Allerhöchster Beschluß im Staatsministerium, Abtheilung des Innern:

Dem Professor Heusinger in Würzburg wird für den Fall der Übernahme jener Lehrstelle eine deshalbige Besoldung von dreizehnhundert Thalern jährlich neben seiner Wohnung nebst Zubehör, auch eine Entschädigung von zweihundert Thalern für Umzugskosten, so wie dessen etwa hinterbleibender Witwe, solange sie den Witwenstand beibehalten wird, eine Pension von überhaupt dreihundert Thalern jährlich allergnädigst zugesichert"[132].

Diese Vorstellungen waren Heusinger sicherlich bekannt, als er - trotz der gewährten Gehaltserhöhung - bei der bayrischen Regierung einen erneuten Vorstoß unternahm, eine noch weiter-

---

131) Justi (1831), S. 255

132) A IV 3b Nr. 24

gehende Verbesserung seiner Situation zu erreichen. Er schrieb:

"Königliches StaatsMinisterium des Innern!
Ich fühle mich Sr. Majestät unserem gnädigsten Könige sehr dankbar verpflichtet für die mir gnädigst verliehene Zulage, und habe auch für gegenwärtig die Stelle in Marburg abgelehnt, ob ich gleich mehr als 1200 fl. jährlichen Gehalt, die bedeutenden Nebeneinkünfte einer praktischen Lehrstelle und die Aussicht auf eine WittwenPension von mehr als 700 fl. verliere. Für meine persönlichen Bedürfnisse fällt mir dieses Opfer nicht schwer...; schwer, sehr schwer fällt mir aber die Aussicht auf meine wissenschaftlichen Bedürfnisse mehr verwenden zu können, aufgeben zu müssen. Die Churhessische Regierung hat sich aber bereit erklärt, die Stelle in Marburg bis Ostern unbesetzt zu lassen, wenn ich dann zu kommen bereit sey, mir 540 fl. Umzugskosten zu zahlen, und mir die Aussicht auf baldige Reiseunterstützung eröffnet; indessen bin ich bereit dennoch diese Vokation aufzugeben, und mich mit meinem gegenwärtigen Gehalte von 1600 fl. zu begnügen, wenn es Sr. Majestät gefallen sollte, mir, 1) sobald es der Zustand meiner Anstalten und meiner Assistenten /: die meine Vorlesungen übernehmen :/ erlaubt, einen Urlaub von 6 Monaten mit Beibehaltung meines Gehaltes, und 2) eine Reiseunterstützung von 1500 fl. gnädigst zu bewilligen, um jene Zeit behufs zootomischer und physiologischer Untersuchungen an den Italienischen Meeresküsten zuzubringen. Ohne Unterstützung würde ich diesen längst gehegten Wunsch nicht realisieren können, weil ich kein Vermögen besitze, und mein Gehalt zu gering ist. Sehr gerne werde ich mich aber durch einen Revers verpflichten, die ganze Summe zurückzuzahlen, wenn ich Bayern unter 5 Jahren verlassen sollte, was ich weder möchte noch hoffe.

Des K. StaatsMinisteriums
unterthänigst gehorsamster
Diener Dr. C. F. Heusinger
Professor"[133]

133) UW, AdRuS 540

Die Vermutung liegt nahe, daß die beiden unter 1) und 2) genannten Bitten bereits in Heusingers erstem Brief zusammen mit dem Wunsch nach einer Gehaltserhöhung enthalten waren. Die Antwort aus München vom 19.10.1828 war - wie wir bereits gesehen haben - lediglich auf die Gehaltserhöhung eingegangen.

Aus dem zitierten Brief ergaben sich einige Ungereimtheiten, die nicht aufzuklären waren. Heusingers Ablehnung der Stelle in Marburg läßt sich ebensowenig belegen wie das Angebot der hessischen Regierung, Heusinger in naher Zukunft eine Reiseunterstützung zu gewähren.

Das Innenministerium leitete Heusingers Gesuch am 11.11.1828 an den Regierungspräsidenten Freiherrn von Zuckheim in Würzburg weiter, da die Staatskasse nicht in der Lage sei, die von Heusinger erbetenen Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Ministerium verlangte eine Prüfung der finanziellen Lage der Universitätskasse, zu deren Lasten bereits Heusingers Gehaltserhöhung um 400 Gulden gegangen war[134].

Am 19.11.1828 richtete der Regierungspräsident ein Schreiben an den Senat der Universität, das die Bitte Heusingers um die Gewährung eines Zuschusses zum Inhalt hatte. Der Auftrag lau-

---

134) UW, AdRuS 540

tete, "über das vorliegende Gesuch ... sich binnen 14 Tagen, vorzüglich im Rückblicke auf die Verhältnisse des UniversitätsFonds, gutachtlich zu äußern"[135].

Der Senat überwies am 21.11.1828 die Bitte Heusingers an den Verwaltungsausschuß der Universität; dieser antwortete dem Senat am 29.11.1828 folgendermaßen:

"Auf das gefällige Communicat vom 21ten Novbr. d.J. beehren wir uns zu erwidern: daß unsere Kasse durchaus nicht in einem solchen Zustande sey, um für den verlangten Zweck des Herrn Professors Dr. Heusinger 1500 fl. zu verwenden. Es sind dermalen mehrere Herrn Professoren um Besoldungs-Zulagen eingekommen, und verschiedene Attribute, besonders das physikalische und chemische Attribut, sowie andere dringende Auslagen nehmen gleichfalls unsern Fond in Anspruch..."[136].

Die medizinische Fakultät erfuhr am 6.12.1828 durch den Senat von Heusingers Bittgesuch. Dem Senat war aufgefallen, daß Heusinger während seiner Abwesenheit die Vorlesungen von seinen Assistenten halten lassen wollte. Speziell über diesen Punkt forderte er Auskunft von der medizinischen Fakultät[137].

Mittlerweile war durch diesen Schriftverkehr die Frist von 14 Tagen verstrichen, die dem Senat für die Begutachtung von

---

135) UW, AdRuS 540
136) UW, AdRuS 540
137) UW, AdRuS 540

Heusingers Bittgesuch gesetzt war. So schaltete sich am 9.12. 1828 der Regierungspräsident ein und setzte eine neue Frist von acht Tagen[138].

Die Stellungnahme der medizinischen Fakultät ließ nicht lange auf sich warten. Sie wurde dem Senat am 10.12.1828 übersandt und lautete:

"1) Daß es ihr befremdend sey, daß Herr Professor Heusinger die so wichtigen Sparten der Physiologie und vergleichenden Anatomie durch seine Assistenten wolle versehen lassen ... Herr Professor Heusinger hat übrigens keine Assistenten, sondern zwey Prosektoren, die Herren Dr. Heßelbach und Dr. Leiblein. Zu dem Gutachten ... das Bittgesuch des Dr. Heßelbach um eine Professur betr. ... äußerte sich derselbe, daß Herr Dr. Heßelbach die erforderlichen Eigenschaften zur Erhaltung einer Professur nicht besitze.
2) Es sey der medizinischen Fakultät auf einem ganz sichern Wege bekannt geworden, daß Herr Professor Heusinger auf den erhaltenen Ruf nach Marburg noch keine kategorische Antwort abgegeben, ob er gleich 400 fl. Zulage für die Ablehnung dieses Rufs erhalten habe.
3) Es sey wirklich auffallend, daß Herr Professor Heusinger, welcher kürzlich die Gehaltszulage von 400 fl. erhalten habe, und jetzt schon den größten Gehalt als Professor auf der ganzen Universität genieße, ... noch das bedeutende Opfer von 1500 fl. als Reiseunterstützung verlange. Für Anatomie und Zootomie hat die Universität seit seines Herzuges d.h. seit 4 Jahren die bedeutende Summe von 9338 fl/ 51 Kr. verwendet ...

138) UW, AdRuS 540

5) Wenn auch Herr Professor Heusinger diese Unterstützung erhielte, so folgt die Sicherheit nicht daraus, daß er doch für Bayern erhalten werde, ... da er in seiner Vorstellung selber sagt, daß es möglich sey, daß er Bayern noch nach 5 Jahren verließe ...
8) Kann man die Bemerkung nicht umgehen, daß Herr Professor Heusinger wenig Vaterlandsliebe besitzen müsse, indem er erklärt, daß er selbst nach erhaltener Reiseunterstützung Bayern noch verlassen könne"[139].

Nach Erhalt dieses Schreibens teilte der Senat am 12.12. 1828 dem Regierungspräsidenten von Zuckheim das Ergebnis seiner vielfältigen Sondierungen mit. Der Brief gab inhaltlich die Feststellungen der medizinischen Fakultät wieder und endete: "... sind wir des unvorgreiflichen Dafürhaltens, daß das Gesuch des Prof. Heusinger um eine Reise-Unterstützung von 1500 fl. aus diesseitigem Univ.Fonde nicht zu bewilligen sey"[140].

Heusingers weiteres Vorgehen blieb von diesen Geschehnissen nicht unberührt. Ihn kränkte offensichtlich die Tatsache, daß ihm das Innenministerium in München die Antwort auf sein letztes Schreiben schuldig geblieben war. Außerdem hatte er nicht damit gerechnet, daß die Finanzierung seines Vorschlages der Universität aufgebürdet werden sollte, eines Vorschlages, "... dessen Erfüllung er nur aus dem Staatsvermögen erwartete, nicht aus

139) UW, AdRuS 540
140) UW, AdRuS 540

dem Universitätsvermögen, aus dem er ohnehin viel mehr, als jeder andere Professor bezog, ... und von dem daher mit Recht eine Ablehnung erwartet werden mußte ..."[141]. Dazu kam noch, daß diese Vorgänge abliefen, ohne daß er als Hauptbeteiligter informiert wurde, und er nur von Dritten den Stand der Beratungen erfuhr[142].

Während dieser Zeit der Ungewißheit traf das Berufungsschreiben aus Marburg ein[143]. Angesichts der schleppenden Behandlung seines Gesuchs zögerte Heusinger nicht lange, sondern nahm am 1.12.1828 mit folgendem Schreiben seine Berufung an die Universität Marburg an:

"Magnifice!
Hochwohl- und Wohlgebohren!
Hochwürdige Herren!

Das schmeichelhafte Vertrauen, welches Se. königliche Hoheit der Churfürst in mich zu setzen die hohe Gnade gehabt haben, dankbar erkennend habe ich die Ehre Ew. Magnificenz, Hochwohlgeboren und Hochwürden den Empfang des mir gnädigst gesandten Berufungsschreibens zu der klinischen Lehrstelle auf Ihrer Universität gehorsamst anzuzeigen, und zu melden, daß ich bereit bin, die mir gnädigst angetragene Lehrstelle mit dem Schlusse meiner Vorlesungen am Ende des laufenden Winter-Seme-

141) Justi (1831), S. 255
142) Justi (1831), S. 255
143) A IV 3b Nr. 24

sters anzutreten. In der Hoffnung, daß es mir gelingen möge, mich des in mich gesetzten hohen Vertrauens würdig zu zeigen, verharre ich mit der ausgezeichnetsten Hochachtung und Verehrung

Ew. Magnificenz
Hochwohlgebohren und Hochwürden
gehorsamster Diener
Dr. Carl Friedrich Heusinger
Professor"[144]

Damit hatte Heusinger den Bruch mit der bayrischen Regierung vollzogen, doch bis zu seiner Bitte um Entlassung aus bayrischen Diensten vergingen noch fast zwei Monate. Es liegt die Vermutung nahe, daß Heusinger ganz sicher gehen und erst die endgültige Zusage der Professur in Marburg in Händen halten wollte. Diese ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Am 14.1.1829 unterzeichnete der hessische Kurfürst Wilhelm ein Dokument, in dem Heusinger zum "ordentlichen Professor der Pathologie, Therapie und der medizinischen Klinik bei Unserer Universität zu Marburg auch zum Direktor der mit dem dasigen Land-Krankenhause verbundenen medizinisch-klinischen Anstalt sowie zum Mitgliede der dasigen Land-Krankenhaus-Direktion ..."[145] ernannt wurde. Sein Gehalt wurde auf 1300 Taler jährlich festgesetzt, er erhielt freie Wohnung mit Zubehör,

144) A IV 3b Nr. 24
145) A IV 3b Nr. 24

und sein Umzug von Würzburg nach Marburg wurde mit 200 Talern vergütet. In einem am selben Tag ausgefertigten Zusatzdokument wurden seiner möglichen Witwe jährlich 300 Taler Witwenpension zugestanden[146].

So abgesichert bat Heusinger am 29.1.1829 um seine Entlassung aus bayrischen Diensten. Seinem Gesuch wurde stattgegeben, und die Entlassungsurkunde am 1.3.1829 ausgestellt:

"Seine Majestät der König haben das vom Professor Heusinger unterm 29. Jänner d.J. eingereichte Gesuch: Ihn mit Ende gegenwärtigen Monats März aus dem k.bayrischen Staatsdienst zu entlassen, durch allerhöchste Entschließung vom 7.v.M. zu bewilligen geruht, allerhöchstdieselben erwarten jedoch von demselben, daß er die im laufenden Semester gehaltenen Vorträge vollenden werde.
Der akademische Senat hat diese allerhöchste Entscheidung dem genannten Professor Heusinger mit dem Anhange zu eröffnen, daß Seiner Majestät der in seinem Gesuche liegende auffallende Widerspruch mit dessen früherer Erklärung nicht entgangen sey ..."[147].

Der Zusatz in dem Entlassungsschreiben mußte Heusinger kränken, doch aus Dankbarkeit und Verständnis für die bayrische Regierung schwieg er[148].

---

146) A IV 3b Nr. 24
147) UW, AdRuS 540
148) UW, AdRuS 540

Obwohl dieser Beschluß Heusinger erst am 10.3.1829 zugestellt wurde, schrieb er bereits am 2.3.1829 nach Marburg, daß er sich "vom 1ten April als in Marburg angestellt"[149] betrachte. Außerdem äußerte er die Absicht, den Umzug möglichst schnell zu bewerkstelligen.

Doch damit war für Heusinger das Kapitel Würzburg noch nicht abgeschlossen. Zwei Tage, nachdem er seine Entlassungsurkunde erhalten hatte, erschien im Hesperus folgender Artikel:

"Der Professor Heusinger hat nun die nachgesuchte Entlassung aus bayrischen Diensten wirklich erhalten. Der Widerspruch, in welchem sich seine im Herbste v.J. gemachte Erklärung, den Ruf nach Marburg gegen eine Gehaltszulage von 400 fl. ausschlagen zu wollen, mit seinem Entlassungsgesuche befindet, soll in dem Entlassungsreskripte gerügt worden seyn"[150].

Den nun öffentlich erhobenen Vorwurf des Wortbruchs ließ Heusinger nicht auf sich beruhen. Am 26.3.1829 erschien im Würzburger Intelligenzblatt eine Erklärung Heusingers, die in der Nummer 86 des Hesperus nachgedruckt wurde:

"Ein Freund erzählt mir heute, daß im Hesperus ein Artikel stehe, den man mit Sch-n bezeichnet habe, und worin gesagt werde, ich habe im vorigen Herbste erklärt, den Ruf nach Marburg nicht annehmen zu wollen, habe ihn aber doch angenommen.

---

149) A IV 3b Nr. 24

150) Hesperus (1829), Nr. 66, S. 262

Dieß ist eine Lüge. Ich habe dem Königl. Ministerio im vorigen Herbste drei Vorschläge vorgelegt, und erklärt, bleiben zu wollen, wenn man mir einen derselben erfüllen würde. (Bei Erfüllung eines jeden derselben hätte ich bedeutenden Verlust gehabt.) Das Ministerium geruhte, keinen derselben zu erfüllen; ich war also frei, zu thun, was ich wollte. Dies für den Unkundigen.

Würzburg, 26.3.1829 Heusinger"[151].

Diese Erklärung Heusingers blieb nicht unwidersprochen. Der Verfasser des von Heusinger zitierten Artikels verteidigte sich. Er führte im groben Überblick die zur Entlassung Heusingers führenden Vorgänge auf und kam zum Schluß:

"Nach diesen Thatsachen muß, was Heusinger als Lüge bezeichnet, fortwährend als zuverläßige Wahrheit behauptet werden"[152].

Daß Heusinger in seiner Erklärung ausdrücklich auf das Namenszeichen des Schreibers (Sch-n) einging, läßt den Schluß zu, daß er hinter diesem Artikel seinen Kollegen Schoenlein vermutete, mit dem er kurz zuvor eine Auseinandersetzung wegen Hesselbach gehabt hatte[153].

Die publizistischen Angriffe gegen Heusinger gingen weiter. In der Nummer 90 des Hesperus fand sich folgender Artikel:

---

151) Hesperus (1829), Nr. 86, S. 341
152) Hesperus (1829), Nr. 86, S. 341
153) Hesperus (1829), Nr. 48, S. 189

"Ihre trefflichen Blätter enthalten eine Darstellung des undankbaren Betragens des Herrn Professors Heusinger, der uns verläßt, nachdem ihn die Universität mit Güte überhäuft, und seinen Gehalt bis auf die bedeutende Summe von 1600 fl., die kein anderer Professor bezieht, gesteigert hatte. Zwar hat er in der hiesigen politischen Zeitung die in diesem Aufsatze enthaltene Behauptung, als habe er im Herbste erklärt, hier bleiben zu wollen, für eine Lüge erklärt, indem er Bedingungen gestellt, die ihm nicht erfüllt worden seyen. Auch hat er in der Stadt allgemein erklärt, daß er bei dem Ministerio mehr auf die Sicherstellung gegen die Kabale von ein paar Kollegen, als auf die pekuniäre Verbesserung gedrungen, indessen kann ihn das nicht gegen den Vorwurf des Undanks schützen"[154].

Die Anschuldigungen gipfeln darin, man habe mit Heusinger

"... einen Undankbaren leer eintreffen und nach ein paar Jahren mit vollen Kassen abziehen ... sehen. Unsere juristische, theologische und philosophische Fakultät sind fast ausschließlich mit Eingebornen besetzt, die sich mit 600, 800, höchstens 1000 fl. begnügen, und gewiß mehr nützen, als fremde Söldlinge ..."[155].

Auch das Bayer'sche Volksblatt äußerte sich zu den Vorgängen um Heusingers Weggang aus Würzburg:

"Wenn es gleich nicht bezweifelt werden dürfte, daß Heusinger eine solche Begünstigung /Reiseunterstützung von 1500 Gulden

---

154) Hesperus (1829), Nr. 90, S. 357

155) Hesperus (1829), Nr. 90, S. 357

und bezahlten Urlaub von sechs Monaten7 nur für die Wissenschaft benützt haben würde, so konnte doch das Ministerium auf dieses Gesuch nicht wohl eingehen, da Heusinger bei seiner früheren Bitte um die Zulage von 400 Gulden erklärt hatte, daß er im Falle der Gewährung seinen, schon damals erhaltenen, Ruf nach Marburg unbeachtet lassen würde. - Wie gesagt, das Ministerium konnte auf Heusingers Gesuch nicht eingehen, sondern gab ihm die gewünschte Entlassung und nicht ohne Andeutungen seiner Unzufriedenheit mit Heusingers Benehmen, und so verliert Würzburg einen Professor, der in literarischer Hinsicht nicht leicht ersetzt werden dürfte, der aber auch sein Benehmen gegen den bayerischen Staat zu rechtfertigen kaum im Stande seyn wird"[156].

So endete Heusingers Wirken in Würzburg mit Mißklängen und Anschuldigungen, deren Berechtigung und Wahrheitsgehalt letztlich nicht aufzuklären waren.

156) Bayer'sches Volksblatt (1829), Sp. 163

5. ABBILDUNGEN

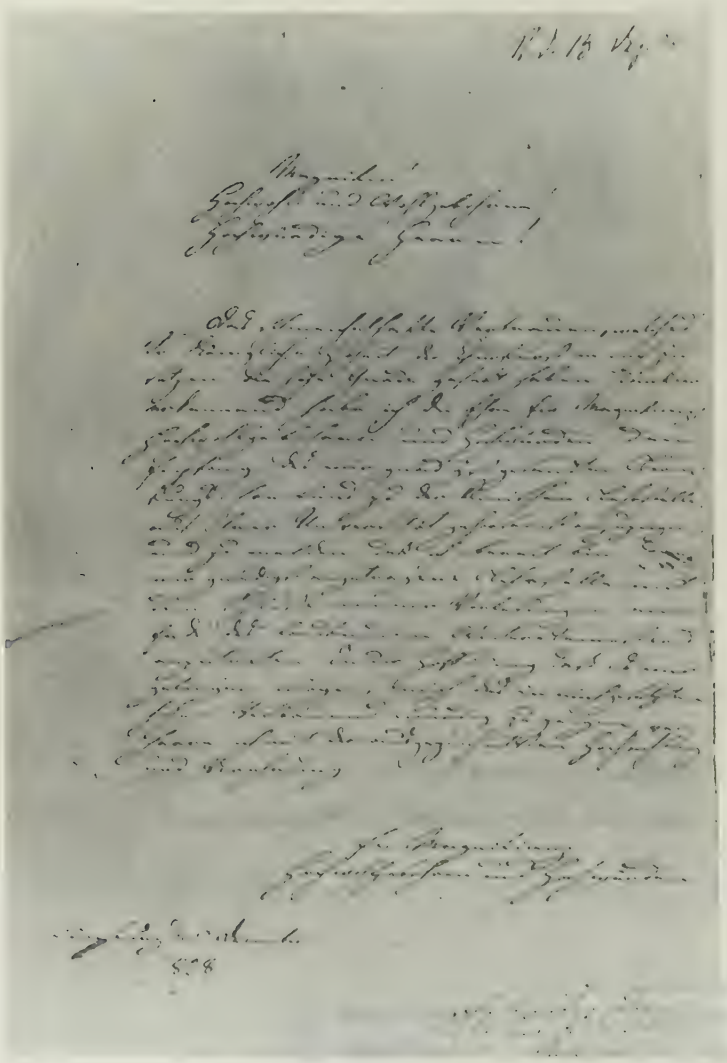
Abb. 1: Carl Friedrich von Heusinger[1]

Heusingere, decus nostrum! Victoria duplex.
illa tibi iuveni splenduit, haecce seni[2].

---

1) Ranke (1871), keine Seitenangabe [17]
2) Ranke (1871), keine Seitenangabe [17]

Abb. 2: Heusingers Annahme der Berufung nach Marburg[3]



3) A IV 3b Nr. 24

Abb. 3: Heusingers Entlassungsschreiben aus bayrischen Diensten[4]

4) UW, AdRuS 540

6. B I B L I O G R A P H I E

1817 Ueber den Bau und die Verrichtung der Milz, ein anatomisch-physiologischer Versuch, Diedenhofen (Thionville) 1817[1]

1818 John Cole, Erklärung der Operation für die Behandlung eines Inguinal-Aneurysma durch die Unterbindung der Arteria iliaca externa. Deutsch von C. Fr. Heusinger nach der Übersetzung ins Französische durch [-] Felix (Mém[oir]e de la Soc[iét]é d'Emulation de la ville de Cambrai, séance du 13. Sept. 1817), in: Rust's Magazin 4 (1818), S. 49-62[2]

1818/1819 Uebersicht der Krankheiten, welche im Laufe des Jahres 1817 im Königl[ich] Preuss[ischen] Feldlazareth zu Thionville vorgekommen sind, nach eigenen Beobachtungen und den monatlichen Eingaben, in: Rust's Magazin 4 (1818), S. 205-253, 402-420; 5 (1819), S. 99-122, 201-224; 6 (1819), S. 40-61[3]

---

1) Callisen (1831), S. 460; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 257; Schuchardt (1887), S. 274; Malchau (1973), S. 109

2) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 274; Malchau (1973), S. 119

3) Callisen (1831), S. 463; Schuchardt (1887), S. 274; Justi (1831), S. 261; Malchau (1973), S. 111

1819 Pericarditis und Erweiterung der linken Herzkammer. Beobachtet im Feldspital zu Thionville, in: Rust's Magazin 6 (1819), S. 349-355[4]

Geschichte einer eigene Erfahrungen darbietenden, glücklich geheilten Hydropericarditis acuta, in: Rust's Magazin 6 (1819), S. 389-401[5]

Beobachtung einer verkannten Otitis, in: Rust's Magazin 6 (1819), S. 401-408[6]

Journ⟨a⟩l de Médecine, de Chirurgie et de Pharmacie militaires (Rezension), in: Rust's Magazin 5 (1819), S. 504-514[7]

1820 Commentatio semiologica de variis somni vigilarumque conditionibus morbosis earumque in morborum diagnosi et prognosi dignitate, in certamine litterario civium academ⟨i⟩corum ab inclyto ordine medicorum Georgiae Augustae praemio digna judicata, Eisenach 1820[8]

---

4) Callisen (1831), S. 463; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 111

5) Callisen (1831), S. 463/464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 111

6) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 258; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 111

7) Malchau (1973), S. 119

8) Callisen (1831), S. 460; Justi (1831), S. 258; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 109

Betrachtungen und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrößerung der Milz. Ein nosographisches Fragment, Eisenach 1820[9]

Beobachtung einer Einklemmung des Processus vermiformis in einem Crural-Bruche, in: Rust's Magazin 2 (1820), S. 232-236[10]

Zusammenstellung der Hemmungsbildungen der Milz, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 17-36[11]

Merkwürdige Metamorphose des Brustbeins und der ersten Ribben, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 541-544, 617[12]

Zootomische Analecten

1. Ueber die Bedeutung des sogenannten Schulter-Capselbeins, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 544-546
2. Ein Beitrag zur Metamorphose des Vogel-Flügels, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 546-560
3. Verhalten des Pigmenti nigri der Chorioidea im Auge eines Kuhfötus, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 550

---

9) Callisen (1831), S. 460; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 257; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 109

10) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 112

11) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 112

12) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 112

4. Untersuchung zweier schnell verstorbener Stubenvögel, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 551-552[13]

François Magendie, Grundriss der Physiologie. Aus dem Französischen von C. Fr. Heusinger, Eisenach 1820[14]

J/ōseph/ J/ēan/ A/ntoine/ Rigal, Aeusserliche Anwendung des kalten Eisens bei Menstruationsbeschwerden (Notice de travaux de la Soc/iété/ de Méd/ecine/ de Bordeaux, 1817; Annal/es/ cliniq/ues/ de la Soc/iété/ de Méd/ecine/ de Montpellier, 1817, Dec.), von C. Fr. Heusinger, in: Rust's Magazin 8 (1820), S. 350-352[15]

Charles Hastings, Diss/ertatio/ physiol/ogica/ inaug/ural is/ sistens de vi contractili vasorum, Edinburg 1818, im Auszuge von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 224-233[16]

William MacDonald, Diss/ertatio/ inaug/uralis/ sistens experimenta quaedam de ciborum concoctione, Edinburg 1818, im Auszuge von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 6 (1820), S. 563-566[17]

13) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 112
14) Callisen (1831), S. 463; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 119
15) Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 120
16) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 120
17) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 120

Unterbindung des gemeinschaftlichen Stammes der Carotis bei einer complicirten Halswunde; von J⟨ō⟩hn⟨̲⟩ Cole. Mitgetheilt von Dr. Heusinger (aus "London medical repository", May 1820, 9. 376), in: Rust's Magazin 8 (1820), S. 237-242[18]

Fall einer verknöcherten aneurismatischen Geschwulst der Arteria subscapularis, von ⟨R̄obert⟨̲⟩ Liston. Mitgetheilt von Dr. Heusinger, in: Rust's Magazin 8 (1820), S. 243-250[19]

Sonderbare Krankheit des Kopfs und Gesichts, in welchen die Unterbindung der linken Carotis ohne Erfolg gemacht wurde, von ⟨R̄obert⟨̲⟩ Liston. Mitgetheilt von Dr. Heusinger, in: Rust's Magazin 8 (1820), S. 251-253[20]

1821 De metamorphosi rostri pici et de generatione mucoris in organismo animali. Programma, quo ad audiendam orationem die III. Nov. 1821 habendam invitat Carolus Fridericus Heusinger, Prof⟨ēssor⟨̲⟩ med⟨īcinae⟨̲⟩ extraord⟨īnarius⟨̲⟩ Jen⟨ēnsis⟨̲⟩, Jena 1821[21]

Beiträge zur Geschichte epidemischer Augenentzündungen, in: Rust's Magazin 9 (1821), S. 115-130[22]

---

18) Zademach (1972), S. 44
19) Zademach (1972), S. 44
20) Zademach (1972), S. 44
21) Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 109
22) Callisen (1831), S. 464; Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 112

Ueber die Wirkungen des Klapperschlangenbisses, in: Rust's Magazin 12 (1821), S. 443-448[23]

Lyman Spalding, Geschichte der Einführung und des Gebrauchs der Scutellaria lateriflora als eines Mittels zur Verhütung und Heilung der durch den Biss wüthender Thiere veranlassten Wasserscheu, aus dem Englischen von C. Fr. Heusinger, in: Rust's Magazin 9 (1821), S. 80-114[24]

1822 De organogenia (Part/ī cul ā/ I de materia organica amorpha). Programma, quo praelectiones per semestre hyemale 1822/23 habendas indicit Carolus Fridericus Heusinger, Jena 1822[25]

Ueber einige Besonderheiten der Knochen und Muskeln des Eulenflügels (Fortsetzung der zootomischen Analecten), in: Meckel's Archiv 7 (1822), S. 177-197, 329-334[26]

Merkwürdige pathologische Erscheinungen an dem Magen eines Huhnes, in: Meckel's Archiv 7 (1822), S. 197-200, 334[27]

---

23) Malchau (1973), S. 112

24) Schuchardt (1887), S. 275; Malchau (1973), S. 120

25) Callisen (1831), S. 461; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 109

26) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

27) Callisen (1831), S. 464; Callisen (1840), S. 520; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

Ueber den κορδύλος des Aristoteles (sey der Protheus), in: Meckel's Archiv 7 (1822), S. 264-265[28]

Ein Paar Bemerkungen über Pigmentabsonderung und Haarbildung, in: Meckel's Archiv 7 (1822), S. 402-423[29]

Ueber das Hären oder die Regeneration der Haare, in: Meckel's Archiv 7 (1822), S. 555-561, 613-614[30]

Ein sehr leichtes Verfahren, die Erscheinungen der Entzündungen zu beobachten, in: Isis (1822), S. 812-814[31]

1822/1823 System der Histologie. Erster Theil. Histographie, Eisenach 1822/1823[32]

1823 Physiologisch-pathologische Untersuchungen [Auch unter dem Titel:] Untersuchungen über die anomale Pigment- und Kohlenbildung in dem menschlichen Körper, mit besonderer Beziehung auf Melanosen, erhöhte Venosität, gelbes Fieber und die schwarzgalligen Krankheiten der ältern Aerzte, Eisenach 1823[33]

---

28) Callisen (1831), S. 464; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

29) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

30) Callisen (1831), S. 465; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

31) Malchau (1973), S. 113

32) Callisen (1831), S. 461; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 258; Schuchardt (1887), S. 275-276; Malchau (1973), S. 109

33) Callisen (1831), S. 461; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 258; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 109

Ueber den Zweck und die Bedeutung der Histologie im Kreise der ärztlichen Studien. Eine Vorlesung gehalten bei Eröffnung der Vorträge über die Histologie im Wintersemester 1822-1823, Eisenach 1823[34]

Nachträge zu den Betrachtungen und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrößerung der Milz, Eisenach 1823[35]

Noch einige Beiträge zur Lehre von der Absonderung der Pigmente im thierischen Körper, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 37-44[36]

Noch ein interessanter Beitrag über die Entstehung der Haare aus Pigment, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 557-558[37]

M[illegible] J[illegible]Lemazurier, Medicinische Geschichte des russischen Feldzuges von 1812. Aus dem Französischen von C. Fr. Heusinger, Jena 1823[38]

---

34) Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 109

35) Callisen (1831), S. 460-461; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 257; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 109

36) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

37) Callisen (1831), S. 465; Callisen (1840), S. 520; Justi (1831), S. 261; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 112

38) Callisen (1831), S. 463; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 120

Charles Linton, Nachricht von einem merkwürdigen chirurgischen Falle (Transact/ions/ of the Lit/erary/ Soc/iety/ of Bombay, 1820, Vol. 2, pag. 167), mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Rust's Magazin 14 (1823), S. 72-77[39]

/_/Comperat, Beobachtung eines Ohrenschmerzes mit Blutung, verursacht durch die Gegenwart von drei Würmern (Recueil de Méd/ecine/, Chirurg/ie/, Pharmac/ie/ militaires, Tom. 4, pag. 342), mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Rust's Magazin 15 (1823), S. 165-168[40]

Beiträge zur pathologischen Anatomie, aus einigen weniger gelesenen Zeitschriften, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 161-182[41]

1. B/_/Dorsey, Beobachtung und Zergliederung eines blausüchtigen Kindes (The New England Journal of Medicine and Surgery, 1812, Vol. 1, p. 69), mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 161-163[42]

---

39) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1973), S. 120

40) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 276; Malchau (1971), S. 120

41) Malchau (1973), S. 120; die unter 42 bis 50 aufgeführten Arbeiten sind bei Malchau nicht einzeln erwähnt

42) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 276

2. James Jackson, Beobachtung einer Entzündung der Schleimhaut des Darmkanals und einer Mißbildung des Herzens (New England Journ/al/ of Med/icine/ and Surg/ery/, 1814, Vol. 3, pag. 161), mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 163-165[43]
3. Eduard B/../Gaither, The History and dissection of a female child, aged two years and nine months, in wnose body after death, was found a foetus of a monstrous appearance (New York Med/ical/ Repository, Hexade 3, Vol. 1, 1810, No. 1, Art. 1, pag. 1-8), im Auszuge mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 166-169[44]
4. Anson Smith, A female calf in which a foetus was found immediately after birth (New York Med/ical/ Repository, Hexade 3, Vol. 2, 1811, No. 2, Art. 7, pag. 153-155) deutsch von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 170-172[45]
5. Joseph Canby, Beschreibung eines sonderbaren Mangels der Nachgeburt (New York Med/ical/ Repository, 1818, Vol. 19, pag. 183), mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 172-173[46]

---

43) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 276
44) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 276-277
45) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 277
46) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 277

6. Felix Pascalis, Beobachtung der Entstehung und Ausbildung eines Fötus in der Masse eines vergrößerten Mutterkuchens ohne Eihäute, mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 173-175[47]

7. Edmond Porter, Observation d'une conception extrautérine (New York Med/ical/ Repository, 1820, Vol. 20, pag. 201, in: Journ/al/ univers/el/ des Scienc/es/ méd/ical/, 1820, Tom. 18, No. 52, pag. 107-112), im Auszug mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 176-178[48]

8. William B/_/Smith, An instance of conception, wherein a foetus was evolved in a letter to Mr. Stenard, editor of one of the Richmond gazettes, in: New York Med/ical/ Repository, Hexade 3, Vol. 1, 1810, Nr. 4, pag. 406-409, deutsch von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 178-181[49]

9. /_/Van Derbach, Über eine spanische Familie in der Gemeinde San Martine de Valdeclesia, in dem Gebirge von Guadarrama (Recueil des Mém/oires/ de Méd/ecine/, Chir/urgie/ et Pharmac/ie/ militaires, 1818, Tom 5, pag. 176), mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 181-182[50]

---

47) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 277
48) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 277
49) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 277
50) Callisen (1831), S. 467; Schuchardt (1887), S. 277

Zwei Beobachtungen organischer Fehler des Gehirns bei Personen, die an der Nostalgie gestorben, in: Nasse's Zeitschrift 1 (1823), S. 498-504[51]

Theodor Thon, Über das Skelett der Käfer, mit einem Vorwort und einer Nachschrift von Heusinger, in: Meckel's Archiv 8 (1823), S. 574-584[52]

1824 Specimen malae conformationis organum auditus humani rarissimum et memoratu dignissimum, Jena 1824[53]

De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis. Programma, quo ad audiendam orationem die VI. Novembr/is/ hor/ae/ XI. habendam invitat Carolus Fridericus Heusinger medicinae et chirurgiae doctor, anatomiae, zootomiae et physiologia professor publicus ordinarius, theatri anatomici et theatri zootomici universitatis Wirceburgensis director, plur/ima/r/um/ societ/a/t/um/ litt/erarum/ sodalis, Würzburg 1824[54]

Aperçu historique sur l'anatomie pathologique, suivi d'un esssai d'une nouvelle classification des tissus accidentels, in: Journ/al/ complément/aire/ du Dictionn/aire/ des

---

51) Schuchardt (1887), S. 277; Malchau (1973), S. 113
52) Malchau (1973), S. 120
53) Callisen (1831), S. 461-462; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 277; Malchau (1973), S. 109
54) Callisen (1831), S. 462; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 277; Malchau (1973), S. 109

Scienc/̄es/̄ méd/̄icales/̄ 20 (1824), S. 30-46, 125-147[55]

François Magendie, Mémoire sur quelques découvertes récentes relatives aux functions du système nerveux. Rezension von Heusinger in: Rust's und Casper's Repertorium 4 (1824), S. 290-294[56]

P/̄/̄ A/̄/̄Béclard, Éléments d'anatomie générale, Paris 1823. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 4 (1824), S. 294-308[57]

1825 Das Gebiet der Physiologie. Anregende Worte beim Antritt seines Lehramtes an der Julius-Maximilians-Universität am 6. November 1824 an seine Zuhörer gerichtet, Würzburg 1825[58]

F/̄/̄Bérard, Doctrine des rapports du physique et du moral pour servir de fondement à la métaphysique, Paris 1823. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 7 (1825), S. 284-293[59]

Herbert Mayo, Anatomical and physiological commentaries, London 1822. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 7 (1825), S. 422-426[60]

---

55) Schuchardt (1887), S. 277; Malchau (1973), S. 113
56) Malchau (1973), S. 120
57) Malchau (1973), S. 120
58) Schuchardt (1887), S. 277; Malchau (1973), S. 109
59) Malchau (1973), S. 121
60) Malchau (1973), S. 121

Charles Victor de Bonstetten, L'homme du Midi et l'homme du Nord, ou l'influence des climats, Genf 1824. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 8 (1825), S. 279-283[61]

August Schäfer, De canali intestinali a prima conformatione in plures partes diviso, cum novo huius monstrositatis exemplo, med. Diss. Würzburg 1825. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 9 (1825), S. 247-248[62]

J[?] B[?]Montfalcon, Histoire des marais et des maladies causées par les émanations des eaux stagnantes, Paris 1824. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 10 (1825), S. 254-265[63]

1826 Berichte von der königlichen anthropotomischen Anstalt zu Würzburg, Würzburg 1826[64]

Berichte von der königlichen zootomischen Anstalt zu Würzburg, Würzburg 1826[65]

---

61) Malchau (1973), S. 121
62) Malchau (1973), S. 121
63) Malchau (1973), S. 121
64) Callisen (1831), S. 462; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 260; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 110
65) Callisen (1831), S. 462; Callisen (1840), S. 419; Justi (1831), S. 260; Schuchardt (1887), S. 277; Malchau (1973), S. 110

Gratiosi medicorum ordinis literarum universitatis Wirceburgensis novi decanatus auspicia indicit Car⟨ō⟩lus⟩ Frid⟨ē⟩ricus⟩ Heusinger. Insunt observationes de purpura antiquorum, Eisenach 1826[66]

Bemerkungen über den Verdauungskanal der Comatulen, in: Archiv für Anatomie Heft 3 (1826), S. 317-324[67]

Bemerkungen über das Gehörwerkzeug des Mormyrus cyprinoides, Gastroblecus compressus und Pimelodus synodontis, in: Archiv für Anatomie Heft 3 (1826), S. 324-327[68]

Charles Scudamore, Ein Versuch über das Blut etc. Aus dem Englischen übersetzt von J⟨⁻⟩ Gambihler, mit Einleitung und Zusätzen von C. Fr. Heusinger, Würzburg 1826[69]

Würzburger Dissertationen. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 11 (1826), S. 85-89[70]

Constantin Appiani, De Phacohymenitide, med. Diss. Pavia 1824. Rezension in: Rust's und Casper's Repertorium 11 (1826), S. 98-101[71]

---

66) Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 110

67) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 113

68) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 113

69) Callisen (1831), S. 463; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 121

70) Malchau (1973), S. 121

71) Malchau (1973), S. 121

1826/ Ueber die italienischen Bäder, in: Rust's und Casper's Repertorium 14 (1826), S. 452-457, 15 (1827), S. 143-147[72]

1827 Ueber den Antagonismus der thierischen Excretionen, nebst Bemerkungen über die individuelle Constitution (als Einleitung zu einigen physiologisch-pathologischen Untersuchungen), in: Organische Physik 1 (1827), S. 33-59, 149-169[73]

Missbildungen an dem Auge eines Mannes, welcher lange an Amaurose gelitten hatte, in: Organische Physik 1 (1827), S. 60-61[74]

Missbildungen der Nieren eines neugeborenen Kindes, in: Organische Physik 1 (1827), S. 62-67[75]

⟨Mit ⟨Moritz⟩ Löper:⟩ Beobachtung und Beschreibung zweier Fälle angeborener Afterverschliessung, in: Organische Physik 1 (1827), S. 206-212[76]

---

72) Callisen (1831), S. 465; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 113

73) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114

74) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114

75) Callisen (1831), S. 465; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114

76) Callisen (1831), S. 466; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114

Beschreibung mehrerer Hemmungsbildungen an einem und demselben Fötus, in: Organische Physik 1 (1827), S. 333-336[77]

Noch ein Divertikel am Krummdarm, in: Organische Physik 1 (1827), S. 334-335[78]

Bis zur Geburt bestehende Vasa omphalo-mesenterica, in: Organische Physik 1 (1827), S. 335-336[79]

Beobachtung einer Graviditas extrauterina, in: Organische Physik 1 (1827), S. 337-338[80]

Fett-, Haar- und Knochenbildung in einem weiblichen Eierstocke, in: Organische Physik 1 (1827), S. 339-341[81]

Tiefe Lage der linken Niere im kleinen Becken einer erwachsenen Weibsperson, in: Organische Physik 1 (1827),

---

77) Callisen (1831), S. 466; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114
78) Callisen (1831), S. 466; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114
79) Callisen (1831), S. 466; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114
80) Callisen (1831), S. 466; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114
81) Callisen (1831), S. 466; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114

S. 456-461[82]

1828 Beobachtung einer Missgeburt mit Verwachsungen der Haut und des Amnions, und mit Mangel der rechten unteren Extremität u.s.w., in: Organische Physik 2 (1828), S. 208-214[83]

Beschreibung einer merkwürdigen Geschwulst der Backe eines neugeborenen Lammes, in: Organische Physik 2 (1828), S. 378-380[84]

Pathologisch-anatomische Analecten
1. Ungeheuere Vergrößerung der Nieren
2. Verhärtung der Valvula cerebelli und Fettbildung auf derselben
3. Zellige Erhebenheiten im Dickdarm einer Leiche
in: Organische Physik 2 (1828), S. 381-383[85]

Ueber die von /Gilbert/ Breschet und /Alphonse/ /Armand/ /Louis/ /Marie/ Velpeau beschriebene Höhle in der hinfälligen Haut des menschlichen Eies, in: Organische Physik 2 (1828), S. 513-517[86]

---

82) Callisen (1831), S. 466; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 278; Malchau (1973), S. 114

83) Callisen (1831), S. 466; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 114

84) Callisen (1831), S. 466; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 114

85) Callisen (1831), S. 466; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 114

86) Callisen (1831), S. 466; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 114

Ferdinand Jahn, Ahnungen einer allgemeinen Naturgeschichte der Krankheiten; mit einem Vorworte von C. Fr. Heusinger, Eisenach 1828[87]

1829 Grundriss der physischen und psychischen Anthropologie für Aerzte und Nichtärzte, Eisenach 1829[88]

Instituti clinici universitatis Marburgensis leges et statuta, Marburg 1829[89]

1830 Specimen artis japonicae anthropologico-medicum, quo viro perillustr⟨ē⟩ H⟨ēinrich⟩ W⟨īlhelm⟩ ⟨Matthias⟩ Olbers d⟨īe⟩ 28. Decembr⟨ē⟩ semisaecularia doctoratus in medicina impetrati celebranti gratulatur, Marburg a.d.L. 1830[90]

Grundzüge der vergleichenden Physiologie mit besonderer Beziehung auf die nutzbaren Haussäugethiere, Leipzig 1830[91]

1832 Beobachtungen über die epidemische Brechruhr und ihre Heilart. Aus den vorgelegten Berichten der Wiener Aerzte zusammengetragen, Marburg a.d.L. 1832[92]

87) Callisen (1831), S. 463; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 121
88) Callisen (1831), S. 462; Callisen (1840), S. 519; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 110
89) Callisen (1831), S. 462; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 110
90) Callisen (1831), S. 462-463; Callisen (1840), S. 519-520; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 110
91) Callisen (1840), S. 520; Justi (1831), S. 259; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 110
92) Callisen (1840), S. 520; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 121

1833 Anatomische Untersuchungen der Comatula mediterranea, in: Organische Physik 3 (1833), S. 366-374[93]

Untersuchungen über die Extremitäten der Ophidier, nebst Bemerkungen über die Extremitäten-Entwicklung im Allgemeinen, in: Organische Physik 3 (1833), S. 481-523, 653-654[94]

1834 Medicinisch-klinischer Bericht aus Marburg, in: Jahrbücher 1 (1834), S. 75-85[95]

François Magendie, Handbuch der Physiologie. Nach der 3. vermehrten und verbesserten Auflage aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und Kupfern versehen von C. Fr. Heusinger, Bd. 1 und 2, Eisenach 1834, 1836[96]

1836 Medicinisch-klinischer Bericht aus Marburg, in: Jahrbücher 9 (1836), S. 82-92, 11 (1836), S. 91-115[97]

1837 Medicinisch-klinischer Bericht aus Marburg, in: Jahr-

---

93) Callisen (1831), S. 466; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 115

94) Callisen (1831), S. 466-467; Justi (1831), S. 262; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 115

95) Malchau (1973), S. 115

96) Callisen (1840), S. 520; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 121

97) Malchau (1973), S. 115

bücher 16 (1837), S. 317-336[98]

1838 Vier Abbildungen des Schädels des Simia Satyrus von verschiedenem Alter, zur Aufklärung der Fabel vom Orang-Outan, Marburg a.d.L. 1838[99]

1839 Grundriss der Encyclopädie und Methodologie der Natur- und Heilkunde; nebst einer Uebersicht der Geschichte der Medicin und des gegenwärtigen Standes des Medicinalunterrichts-Wesens in den europäischen Staaten, Eisenach 1839[100]

Zur Geschichte der indischen Medicin, in: Medicinische Central-Zeitung 8 (1839), S. 225-230, 241-245[101]

Ein Versuch über das Alterthum der indischen Medicin, nebst einer Einleitungsvorlesung zu einem Cursus der Materia medica und Therapie im King's College von J⁄ōhn⁄ F⁄ōrbes⁄ Royle. Aus dem Englischen übertragen von J⁄ōseph⁄ Wallach, mit einer Einleitung und Zusätzen versehen von C. Fr. Heusinger, Kassel 1839[102]

---

98) Malchau (1973), S. 115
99) Callisen (1840), S. 520; Schuchardt (1887), S. 279; Malchau (1973), S. 110
100) Callisen (1840), S. 520; Schuchardt (1887), S. 279-280; Malchau (1973), S. 110
101) Malchau (1973), S. 115
102) Callisen (1840), S. 520; Schuchardt (1887), S. 280; Malchau (1973), S. 122

1841 Robert Willis, Die Krankheiten des Harnsystems und ihre Behandlung. Aus dem Englischen übersetzt mit Anmerkungen und Zusätzen von C. Fr. Heusinger, Eisenach 1841[103]

1842 Endemisches Vorkommen der Steinkrankheit, in: Casper's Wochenschrift (1842), S. 359[104]

[-]Stadler, Seltene Wirkung des Kartoffelbranntweins auf einen kindlichen Körper, in: Casper's Wochenschrift Nr. 28 (1842), S. 455[105]

1844 Theomnestus, Leibthierarzt Theoderichs des Grossen, Königs der Ostgothen, Marburg a.d.L. 1844[106]

Recherches de Pathologie comparée, Vol. 1 und 2, Kassel 1844, 1853[107]

1845 Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1845), S. 205-363[108]

1846 Ueber die neuralgischen Schmerzen im Zoster, und über die Ursache der eigenthümlichen Form des letztern, in: Casper's Wochenschrift Nr. 9 (1846), S. 129-133[109]

---

103) Schuchardt (1887), S. 280; Malchau (1973), S. 122
104) Malchau (1973), S. 115
105) Schuchardt (1887), S. 280; Malchau (1973), S. 115
106) Schuchardt (1887), S. 280; Malchau (1973), S. 110
107) Schuchardt (1887), S. 280-281; Malchau (1973), S. 111
108) Malchau (1973), S. 116
109) Schuchardt (1887), S. 281; Malchau (1973), S. 115

Eine Amaurose als Malaria-Neurose behandelt und geheilt, in: Casper's Wochenschrift Nr. 13 (1846), S. 197-201[110]

Ueber die verschiedenartige Wirkung gewisser äußerer Einflüsse auf verschieden gefärbte Thiere, in: Casper's Wochenschrift Nr. 18 (1846), S. 277-283[111]

Die von englischen Ärzten in Ostindien unter dem Namen "Burning of the feet" beschriebene Krankheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit, in: Henschel's Janus 1 (1846), S. 257-295[112]

Der Cak im Sennaar. Eine epidemische, wahrscheinlich dem Maispellagra u.s.w. zu vergleichende Krankheit, in: Henschel's Janus 1 (1846), S. 296-299[113]

Ueber Paulus, Arzt und Bischof von Emerita (Merida), der zuerst den Kaiserschnitt an einer Lebenden verrichtet haben soll (nach einer lateinischen Gelegenheitsschrift Heusingers), in: Henschel's Janus 1 (1846), S. 764-770[114]

Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten Krankenhäuser im Occidente, in: Henschel's Janus 1 (1846), S. 771-774[115]

110) Schuchardt (1887), S. 281; Malchau (1973), S. 115
111) Schuchardt (1887), S. 281; Malchau (1973), S. 115
112) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116
113) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116
114) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116
115) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116

Hitzig über das Alter der Pocken in Arabien, in: Henschel's Janus 1 (1846), S. 775-778[116]

Die Medicin in Ceylon unter Gaimono (164 a.Ch.) und Budhadaso (339 p.Ch.), in: Henschel's Janus 1 (1846), S. 835-856, 873-875[117]

Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1846), S. 219-363[118]

1847 Ein Beitrag zur Geschichte der Lykanthropie nach Scheik Mohammed el Tonnsy, in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 364-370[119]

Das Alter der Hospitäler in Cashmir, in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 393-394[120]

Philagrius und Poseidonius, in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 400[121]

Nachträgliches. Zu Janus I p. 575, in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 422-423[122]

---

116) Malchau (1973), S. 116
117) Malchau (1973), S. 117
118) Malchau (1973), S. 116
119) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
120) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
121) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
122) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
(Die Seitenangabe im Titel muß wohl richtig 775 heißen)

Der Presbyter Aëtius, in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 424[123]

Die Parabalanen oder Parapemponten der alten Xenodochien (nach einer alten Gelegenheitsschrift), in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 500-525[124]

Der heutige Zustand der Medicin unter den Eingeborenen Ceylon's (Nach J⌊⌐ W⌊⌐ Bennet, Ceylon and its capabilities, London 1843), in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 807-812[125]

Die Medicin auf den Philippinen, in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 820-824[126]

Zur Lehre von der Apoplexia pulmonum, in: Casper's Wochenschrift Nr. 3 (1847), S. 40-48, Nr. 4 (1847), S. 58-63[127]

Ueber den Morbus maculosus haem⌊orrhagicus⌐ Werlh⌊offii⌐, in: Casper's Wochenschrift Nr. 6 (1847), S. 90-96[128]

Eine höchst auffallende Secretions-Anomalie, in Folge eines Leidens des Rückenmarks, in: Casper's Wochenschrift Nr. 17 (1847), S. 257-260[129]

123) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116
124) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
125) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
126) Malchau (1973), S. 117
127) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116
128) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116
129) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 116

Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1847), S. 103-196[130]

Pasquale Manfré, Storia della medicina, Parte 1, Vol. 1, Neapel 1844; Antonio Hernandez Morejon, Historia bibliographica de la Medicina espagnola, Madrid 1842; Salvatore de Renzi, Storia della Medicina Italiana, Vol. 1-3, Neapel 1845, Rezensionen in: Henschel's Janus 2 (1847), S. 609-617[131]

Primärer Milzbrand beim Menschen, beobachtet von Dr. /Wilhelm/ Rehm in Kirchhain. Mit einigen einleitenden Bemerkungen mitgetheilt von C. Fr. Heusinger, in: Casper's Wochenschrift Nr. 1 (1848), S. 23-32[132]

Die allgemeine erysipelatose Krankheits-Constitution 1830-1847, in ihrer Akme 1838-1844 und die daraus hervorgegangenen Epidemien in Europa und Nordamerika, in: Henschel's Janus 3 (1848), S. 154-165, 525-546, 744-793[133]

---

130) Malchau (1973), S. 116
131) Malchau (1973), S. 122
132) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 122
133) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117

Die chinesische Medicin, nach J[7] Wilson, Medical notes on China, London 1846, in: Henschel's Janus 3 (1848), S. 193-216[134]

Die ärztlichen Codices in Monte-Cassino, nach [7] Tosti, Storia della Badia di Monte-Cassino, Neapel 1842, in: Henschel's Janus 3 (1848), S. 217-224[135]

Nachtrag zur Lehre der Lykanthropie, Kynanthropie u.s.w., in: Henschel's Janus 3 (1848), S. 361-363[136]

Die maculösen Leproiden, nach ihrer Verbreitung und nach ihren Ursachen, sowie nach ihrem Verhältniß zur Geschichte des Aussatzes dargestellt, in: Henschel's Janus 3 (1848), S. 495-524, 794-812[137]

Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1848), S. 80-196[138]

T[7] A[7] Wise, Commentary on the Hindu System of Medicine. Rezension in: Henschel's Janus 3 (1848), S. 185-191[139]

1848 Herpes zoster des ersten und zweiten Lendenwirbels der rechten Seite, in: Casper's Wochenschrift Nr. 6 (1848),

134) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
135) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
136) Schuchardt (1887), S. 282; Malchau (1973), S. 117
137) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 117
138) Malchau (1973), S. 116
139) Malchau (1973), S. 122

S. 94-96[140]

1849 Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1849), S. 136-369[141]

1850 Die Milzbrandkrankheiten der Thiere und der Menschen. Historisch-geographisch-pathologische Untersuchungen, Erlangen 1850[142]

Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1850), S. 132-306[143]

1851 Die Pflanzenwelt, ihr Wechsel und ihr Erkranken, in Beziehung auf die Geschichte und die Verbreitung der Krankheiten der Menschheit, in: Janus 1 (1851), S. 24-47[144]

Ein Beitrag zu den Antiquitäten der Noma, in: Janus 1 (1851), S. 127-128[145]

Die medicinischen Zeitschriften der amerikanischen Freistaaten, in: Janus 1 (1851), S. 149-155[146]

Die holländische periodische Literatur der Medicin im Jahr 1850, in: Janus 1 (1851), S. 159-160[147]

---

140) Malchau (1973), S. 116
141) Malchau (1973), S. 116
142) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 111
143) Malchau (1973), S. 116
144) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
145) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
146) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
147) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118

E[ ] Bourglignon, Notes pour servir à l'histoire de l'ancienne école de médecine de Strassbourg, Straßburg 1849; P[ ] A[ ] Schleissner, Forsög til en Nosographie of Island, Kopenhagen 1849; P[ ] A[ ] Schleissner, Island undersögt fra et laegevidenskabeligt Synspunkt, Kopenhagen 1849. Rezensionen in: Janus 1 (1851), S. 293-295, 298-319[148]

Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1851), S. 159-303[149]

1852 Die sogenannte Geophagie oder tropische (besser: Malaria-)Chlorose als Krankheit aller Länder und Klimate dargestellt, Kassel 1852[150]

Meletemata quaedam de antiquitatibus Castorei et Moschi. Gratulationsschrift zum 50jährigen Doktorjubiläum des Prof. J[ohann] W[ilhelm] H[einrich] Conradi zu Göttingen den 13. Januar 1852, Marburg 1852[151]

Berichtigung, betreffend den Herpes Zoster, in: Deutsche Klinik 4 (1852), S. 350-351[152]

Fistula colli congenita, in: Deutsche Klinik 31 (1852), S. 307-309[153]

148) Malchau (1973), S. 122
149) Malchau (1973), S. 116
150) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 111
151) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 111
152) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
153) Schuchardt (1887), S. 283

Berichte über die Leistungen in der medicinischen Geographie, in: Jahresberichte 2 (1852), S. 121-134[154]

1853 Commentatio de Joachimo Cureo, summo saeculi decimi sexti medico, theologi, philosopho, historico (Gratulationsschrift zum 50jährigen Doktorjubiläum von Hieronymus Waldmann), Marburg 1853[155]

Allan Webb, The historical relations of ancient Hindu with Greek medicine, Kalkutta 1850; Hiddonis Halbertsma, Oratio de Albini anatomiae tractandae methodo comparata cum ea, quam nostra tempora sibi deposcunt, Lugduni Bat. 1848; D[illegible] I[illegible] Phiraeo, De hydrophobiae historia antiquissima aetiologia et therapia, med. Diss. Würzburg 1849. Rezensionen in: Janus 2 (1853), S. 493-495[156]

1855 Das Sumpffieber im Waldeckischen Ederthale zwischen Bergheim und Ungedanken, in: Deutsche Klinik 7 (1855), S. 525-526[157]

1859 Fall von Albuminurie einer Schwangern mit intermittierender Aphonie, in: Deutsche Klinik 11 (1859), S. 389[158]

---

154) Malchau (1973), S. 116
155) Zademach (1972), S. 51
156) Malchau (1973), S. 122
157) Malchau (1973), S. 118
158) Schuchardt (1887), S. 283

1862 Eine seltene Krampfform. Ob Koppen im Menschen?, in: Virchow's Archiv 24 (1862), S. 286-292[159]

1864 Hals-Kiemen-Fisteln von noch nicht beobachteter Form, in: Virchow's Archiv 29 (1864), S. 358-380[160]

1865 Zur Behandlung und Heilung der Sklerodermie, in: Virchow's Archiv 32 (1865), S. 383-387[161]

Zu den Halskiemenbogen-Resten, in: Virchow's Archiv 33 (1865), S. 441-442[162]

1867 Eine merkwürdige Hautaffektion, in: Virchow's Archiv 39 (1867), S. 337-339[163]

Fall von angeborener habitueller Luxation beider Claviculae im Sternalgelenke, in: Virchow's Archiv 39 (1867), S. 339-340[164]

1868 Geschichte des Hospitals Sanct Elisabeth in Marburg. Nebst Bemerkungen über die Schicksale der Gebeine Elisabeths und über Wunder-Heilungen im Allgemeinen, Marburg 1868[165]

159) Malchau (1973), S. 118
160) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
161) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
162) Malchau (1973), S. 118
163) Malchau (1973), S. 118
164) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 118
165) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 111

1876 Die Halskiemenfisteln des Menschen und der Thiere, in: Thiermedicin 2 (1876), S. 1-18[166]

Enzoonotischer Abortus im Staate New-York, in: Thiermedicin 2 (1876), S. 100-104[167]

Viehsterben während der Hungersnoth in der asiatischen Türkei 1874-1875, in: Thiermedicin 2 (1876), S. 104-106[168]

Kürbis-Samen giftig für das Hausgeflügel, namentlich Puten, in: Thiermedicin 2 (1876), S. 118-119[169]

1877 Hundswuth des Menschen durch den Biss eines Stinkthieres, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 99-101[170]

Eine Pferdeseuche in Fort Randall, Nebrasca, 1856, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 101-103[171]

Schimmelbildung in der Lunge eines Flamingo, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 209-211[172]

Mäuse-Seuchen, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 212[173]

166) Schuchardt (1887), S. 283; Malchau (1973), S. 119
167) Malchau (1973), S. 119
168) Malchau (1973), S. 119
169) Malchau (1973), S. 119
170) Malchau (1973), S. 119
171) Malchau (1973), S. 119
172) Malchau (1973), S. 119
173) Malchau (1973), S. 119

Apoplexien bei Vögeln, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 212-213[174]

Ausfallen der Federn und Nacktwerden eines Papgei, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 290-294[175]

Das sogenannte Hochzeitskleid der Vögel oder die Pigmentveränderungen in Federn und Fussschuppen, in: Thiermedicin 3 (1877), S. 294-295[176]

P[illegible] Ch[illegible] Robert, Le boutoir romain, in: Révue archéologique 1876. Rezension in: Thiermedicin 3 (1877), S. 116-117[177]

[illegible]Crips, Rückenmarksblutung bei einer Henne, in: Medical Times and Gazettes 1875. Rezension in: Thiermedicin 3 (1877), S. 234[178]

174) Malchau (1973), S. 119
175) Malchau (1973), S. 119
176) Malchau (1973), S. 119
177) Malchau (1973), S. 122
178) Malchau (1973), S. 122

7. B E N U T Z T E S S C H R I F T T U M

7.1. Q u e l l e n

UW, AdRuS 538: Archiv des Rektorats und des Senats der Universität Würzburg, Nr. 538

UW, AdRuS 540: ebd., Nr. 540

UW, AdRuS 3243: ebd., Nr. 3243

UW, AdRuS 3244: ebd., Nr. 3244

Staatsarchiv Marburg, Bestand 305a, Rektor und Senat

A IV 3b Nr. 24

A IV 3c ζ Nr. 1

7.2. W e i t e r e s S c h r i f t t u m

ADB (1880): Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 12, Leipzig 1880

ADB (1883): ebd., Bd. 17, Leipzig 1883

ARCHIV FÜR ANATOMIE: Archiv für Anatomie und Physiologie /Hrsg. Johann Friedrich Meckel/, Heft 3 (1826)

ARTELT (1949): Walter Artelt, Einführung in die Medizinhistorik. Ihr Wesen, ihre Arbeitsweise und ihre Hilfsmittel, Stuttgart 1949. /Dazu/ Register, bearbeitet von Dagmar Müller und Rolf Winau, Mainz 1972

BAYER'SCHES VOLKSBLATT (1829): Das Vokationsrecht der Universitäten, Bayer'sches Volksblatt, eine constitutionelle Wochenschrift 1 (1829), Sp. 162-164

BERLINER KLINISCHE WOCHENSCHRIFT (1883): /Rubrik/ Tagesgeschichtliche Notizen, Berliner Klinische Wochenschrift 20 (1883), S. 340

BLÄ (1884): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, hrsg. von August Hirsch, 2. Aufl. bearbeitet von Wilhelm Haberling, Franz Hübotter und Hermann Vierodt, Bd. 1-5 und Ergänzungsband, Berlin, Wien 1929-1935

CALLISEN (1831): Adolph Carl Peter Callisen, Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Ärzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker, Bd. 28, Kopenhagen, Altona 1831

CALLISEN (1840): Adolph Carl Peter Callisen, Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Verfasser, Bd. 8, Kopenhagen 1840

CASPARY (1972): Dorothea Caspary, Johann Lukas Schönlein in seiner Würzburger Zeit (1813-1833), Quellen-und Literaturstudie, med. Diss. Würzburg 1972

CASPER'S WOCHENSCHRIFT: Wochenschrift für die gesammte Heilkunde /Hrsg. Johann Ludwig Casper/, 1842-1848

DEUTSCHE KLINIK: Deutsche Klinik. Zeitschrift für Beobachtungen aus deutschen Kliniken und Krankenhäusern /Hrsg. Alexander Göschen/, 4 (1852) - 11 (1859)

DEUTSCHER NEKROLOG (1904): Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, /Hrsg. Anton Bettelheim/, Bd. VI, Berlin 1904

DEUTSCHER NEKROLOG (1912): ebd., Bd. XIV, Berlin 1912

DSB (1970): Dictionnary of Scientific Biography, editor in chief /Hrsg./ Charles Coulston Gillispie, Vol. II, o.O. 1970

DSB (1974): ebd., Vol. X, o.O. 1974

DIEPGEN (1951): Paul Diepgen, Geschichte der Medizin, Bd. 2, 1. Hälfte, Berlin 1951

DTV-ATLAS (1968): dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd. 2, Bielefeld 1968

EULNER (1970): Hans-Heinz Eulner, Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes, Stuttgart 1970

FESER (1977): Georg Feser, Das Anatomische Institut in Würzburg (1847-1903), med. Diss. Würzburg 1977

FRANKE/SCHRÖDER (1957): Hans Franke, Joachim Schröder, Die Würzburger Medizinische Universitäts-Poliklinik 1807-1957, Stuttgart 1957

FRÖHNER (1952): Reinhard Fröhner, Kulturgeschichte der Tierheilkunde. Ein Handbuch für Tierärzte und Studierende, Bd. 1-3, Konstanz 1951, 1954, 1968

FUHRMANN (1939): H/einz/ Fuhrmann, Dr. Johann Schönlein, der Begründer einer neuen Zeit in der Medizin, med. Diss. Würzburg 1939

GIESE/VON HAGEN (1958): Ernst Giese und Benno von Hagen, Geschichte der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena 1958

GRAEPLER (1977): Imagines professorum academiae Marburgensis. Katalog von Bildnissen Marburger Hochschullehrer aus fünf Jahrhunderten, bearb. von Carl Graepler, Marburg 1977

HAESER (1853): Heinrich Haser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten, Bd. 1 und 2, Jena 1853

HENSCHEL'S JANUS: Janus, Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medizin /Hrsg. August Wilhelm Eduard Theodor Henschel/ 1 (1846) - 3 (1848)

HERMELINK/KAEHLER (1927): H/einrich/ Hermelink und S/iegfried/ A/ugust/ Kaehler, Die Philipps-Universität zu Marburg 1527-1927, Marburg 1927

HESPERUS (1829): Korrespondenz und Neuigkeiten, Hesperus, Encyclopädische Zeitschrift für gebildete Leute, Nr. 48 (1829)

HESPERUS (1829): ebd., Nr. 66 (1829)

HESPERUS (1829): ebd., Nr. 86 (1829)

HESPERUS (1829): ebd., Nr. 90 (1829)

HEUSINGER (1822): Karl Friedrich Heusinger, System der Histologie, Erster Theil, Histographie, Eisenach 1822-1823

HEUSINGER (1824): Karl Friedrich Heusinger, De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis, Würzburg 1824

HEUSINGER (1826): Karl Friedrich Heusinger, Berichte von der königlichen anthropotomischen Anstalt zu Würzburg, Würzburg 1826

HEUSINGER (1826): Karl Friedrich Heusinger, Berichte von der königlichen zootomischen Anstalt zu Würzburg, Würzburg 1826

HEUSINGER (1844): Karl Friedrich Heusinger, Recherches de Pathologie cómparée, Vol. 1 et 2, Kassel 1844-1854

HIRSCH (1893): August Hirsch, Geschichte der medicinischen Wissenschaften in Deutschland, München, Leipzig 1893

INSTRUCTION (1825): Instruction für die anatomischen Anstalten an der Universität Würzburg, Würzburg 1825

ISIS: Isis /Hrsg. Lorenz Oken/, 1822

JAHRBÜCHER: Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin /Hrsg. Karl Christian Schmidt/, 1 (1834) - 16 (1837)

JAHRESBERICHTE: Jahresberichte über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern /Hrsg. Karl Friedrich Canstatt/, 2 (1845) - 2 (1852)

JANUS: Janus, Central-Magazin für Geschichte und Litterärgeschichte der Medicin, ärztliche Biographik, Epidemiographik, medicinische Geographie und Statistik /Hrsg. H/_/ Bretschneider, A/ugust/ W/ilhelm/ E/duard/ Th/eodor/ Henschel, C/arl/ Fr/iedrich/ Heusinger, J/_/ G/_/ Thierfelder/, 1 (1851)

JUSTI (1831): Karl Wilhelm Justi, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- Schriftsteller- und Künstler-Geschichte vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1830, Marburg 1831

KOELLIKER (1871): Zur Geschichte der medicinischen Fakultät an der Universität Würzburg. Rede zur Feier des Stiftungstages der Julius-Maximilians-Universität, gehalten von Dr. Albert von Koelliker, o.ö. Professor der Anatomie, z.Z. Rektor, am 2. Januar 1871

KOHLMANN (1960): Eugen Kohlmann, Die Anatomie im Juliusspitälischen Garten während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens (1726-1826), med. Diss. Würzburg 1960

KREYES (1963): Erika Kreyes, Die Geschichte der Wasserversorgung der Stadt Würzburg, med. Diss. Würzburg 1963

LEIBBRAND (1956): Werner Leibbrand, Die spekulative Medizin der Romantik, Hamburg 1956

LEIBBRAND/LEIBBRAND-WETTERLY (1963): Werner Leibbrand und Annemarie Leibbrand-Wetterly, Kompendium der Medizingeschichte, München 1963

LENTZ (1969): Hildegard Lentz, Der Bonner Geburtshelfer Hermann Friedrich Kilian, med. Diss. Bonn 1969

LERMANN (1962): Helmut Lermann, Die Prosektoren Hesselbach, med. Diss. Würzburg 1962

MALCHAU (1973): Ulrich Malchau, Carl Friedrich Heusinger (1792-1883), Sein Leben und Werk und seine Bedeutung für die Marburger Medizin des neunzehnten Jahrhunderts, med. Diss. Marburg 1973

MANN (1966): Golo Mann, Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Stuttgart, Hamburg 1966

MARBURGENSIA (1883): Rektoratsprogramm, Marburgensia, Marburg 1883

MECKEL'S ARCHIV: Deutsches Archiv für Physiologie /Hrsg. Johann Friedrich Meckel/ 6 (1820) - 11 (1826)

MEDICINISCH-CHIRURGISCHE ZEITUNG: Rezension, Medicinisch-chirurgische Zeitung, 4 (1825)

MEDICINISCHE CENTRAL-ZEITUNG: Berliner Medicinische Central-Zeitung 8 (1839)

METZELDER (1966): Elisabeth Metzelder, Die Geschichte der Gerichtlichen Medizin an der Universität Würzburg, med. Diss. Würzburg 1966

MEYER-REUTER (1939): Margarete Meyer-Reuter, Leben und Werk des Carl Friedrich Heusinger, in: Beitr/äge/ zur Gesch/ichte/ /der/ Vet/erinär/med/izin/, 2 (1939), S. 31-42, 100-107, 163-171

MÜLLER (1980): Benedikt Müller, Franz Kiwisch Ritter von Rotterau (1814-1851), med. Diss. Würzburg 1980

NASSE'S ZEITSCHRIFT: Zeitschrift für die Anthropologie /Hrsg. Friedrich Nasse/, 1 (1823)

NDB (1955): Neue Deutsche Biographie, Bd. 2, Berlin 1955

NDB (1959): ebd., Bd. 4, Berlin 1959

NDB (1972): ebd., Bd. 9, Berlin 1972

NDB (1977): ebd., Bd.11, Berlin 1972

NEUE WÜRZBURGER ZEITUNG (1883): Feuilleton. Zur Biographie Dr. Karl Friedrich v. Heusinger, Neue Würzburger Zeitung, Nr. 141 (1883)

OBERHESSISCHE ZEITUNG (1883): Todesanzeige von Dr. Karl Friedrich Heusinger, Oberhessische Zeitung Nr. 104 (1883)

OBERHESSISCHE ZEITUNG (1883): Hessen-Nassau, Oberhessische Zeitung Nr. 106 (1883)

ORGANISCHE PHYSIK: Zeitschrift für die organische Physik /Hrsg. Karl Friedrich Heusinger/, 1 (1827) - 3 (1833)

PAGEL (1901): Julius Leopold Pagel, Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin, Wien 1901

PAUS (1971): Peter Paus, Philipp Karl Hartmann, Mensch, Arzt und Philosoph, sein Leben, sein Werk. Ein Beitrag zur Medizingeschichte der Romantik, med. Diss. Bonn 1971

RANKE (1871): Ernesti Ranke, Ad collegas carmen feriaticum, Marburg 1871

ROSNER (1967): Michael Rosner, Karl Friedrich Heusinger 1792-1883, sein Leben und sein Beitrag zur Tierheilkunde, med. Diss. Bern 1967

RUST'S MAGAZIN: Magazin für die gesammte Heilkunde mit besonderer Beziehung auf das Militär- und Sanitätswesen im kgl. preussischen Staate /Hrsg. Johann Nepomuk Rust/ 4 (1818) - 15 (1823)

VORLESUNGSVERZEICHNIS (1827/28): Ordnung der Vorlesungen an der Königlichen Universität Würzburg für das Winter-Semester 1827/28, Würzburg 1827

VORLESUNGSVERZEICHNIS (1828): Ordnung der Vorlesungen an der Königlichen Universität Würzburg für das Sommer-Semester 1828, Würzburg 1828

VORLESUNGSVERZEICHNIS (1828): Ordnung der Vorlesungen an der Königlichen Universität Würzburg für das Winter-Semester 1828/29, Würzburg 1828

WIRTH (1980): Monika Wirth, Das Leben und Wirken des Chirurgen Cajetan von Textor, med. Diss. Würzburg 1980

WOLF (1980): Rudolf Wolf, Das Leben und Wirken von Carl Friedrich von Marcus (1802-1862), med. Diss. Würzburg 1980

ZADEMACH (1972): Christiane Zademach, Personalbibliographien von Professoren, Privatdozenten und Honorarprofessoren der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg von 1803-1850. Mit kurzen biographischen Angaben und Überblick über die Hauptarbeitsgebiete, med. Diss. Erlangen 1972

L E B E N S L A U F

Am 2. Februar 1951 wurde ich als erstes Kind des Regierungsdirektors Herbert Speckner und seiner Ehefrau Elsa, geb. Dreß, in Bayreuth geboren. Die Volksschule besuchte ich von 1957 bis 1958 in Bayreuth, von 1958 bis 1961 in Nürnberg. Dort trat ich im gleichen Jahr in das Neue Gymnasium ein, das ich bis 1964 besuchte. Nach einem Umzug nach Bayreuth setzte ich dort meine Ausbildung am Gymnasium Christian-Ernestinum fort, nachdem ich mich für den altsprachlichen Zweig entschieden hatte. An dieser Schule legte ich 1970 die Reifeprüfung ab.

Von 1970 bis 1972 diente ich in der Luftwaffe als Zeitsoldat.

Im Wintersemester 1972 nahm ich an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg das Studium der Humanmedizin auf, das ich im Mai 1979 mit dem Dritten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung abschloß. Am 31. Mai 1979 wurde mir die Approbation als Arzt erteilt.

Im August 1977 heiratete ich die Hauptschullehrerin Eveline Pöhner, unser Sohn Christian wurde im August 1980 geboren.

Seit dem 1. August 1979 bin ich als Assistenzarzt auf der Inneren Abteilung des Kreiskrankenhauses Münchberg tätig.

Wolfgang Speckner